

SITZUNGSBERICHTE DER WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT
AN DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN
BAND XXXII, Nr. 4

ROM UND DER REICHSTITEL
„SACRUM ROMANUM IMPERIUM“

VON
JÜRGEN PETERSOHN

00 098030



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
1994

SITZUNGSBERICHTE

der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der J. W. Goethe-Universität Frankfurt a. M.

Band XIII, 4 MARIA R.-ALFÖLDI

Dekadrachmon

Ein forschungsgeschichtliches Phänomen

1976. 61 Seiten mit 4 Taf., 2 Tabellen,
brosch.

Band XIII, 5 HELMUT COING

Aufgaben des Rechtshistorikers

1976. 44 Seiten, brosch.

Band XIV, 1 WOLFGANG FRANZ

Über mathematische Aussagen, die samt ihrer
Negation nachweislich unbeweisbar sind

Der Unvollständigkeitssatz von Gödel

1977. 27 Seiten, brosch.

Band XIV, 2 HELMUT VIEBROCK

Defence of Poetry

Englische Argumente für den Bildungswert von
Dichtung

1977. 38 Seiten, brosch.

Band XIV, 3 WALTHER LAMMERS

Weltgeschichte und Zeitgeschichte

bei Otto von Freising

1977. 33 Seiten, brosch.

Band XIV, 4 HANS SCKOMMODAU

Die spätfeudale Novelle bei Margarete von
Navarra

1977. 20 Seiten, brosch.

Band XIV, 5 BRUNO LIEBRUCKS

Drei Revolutionen der Denkart

1977. 25 Seiten, brosch.

Band XV, 1 ADALBERT ERLER

Ältere Ansätze zur Überwindung der Sklaverei

1978. 39 Seiten, brosch.

Band XV, 2 HARALD PATZER

Hauptperson und tragischer Held in Sophokles'
'Antigone'

1978. 74 Seiten, brosch.

Band XV, 3 JOHANNES HIRSCHBERGER

Die Stellung des Nikolaus von Kues in der Entwicklung der
deutschen Philosophie

1978. 23 Seiten, brosch.

Band XV, 4 JOCHEN BLEICKEN

Staat und Recht in der römischen Republik

1978. 24 Seiten, brosch.

Band XV, 5 FRIEDRICH HUND

Raum und Zeit als physikalische Begriffe

1978. 16 Seiten mit 8 Abb., brosch.

Band XVI, 1 WOLFGANG NAUCKE

Grundlinien einer rechtsstaatlich-praktischen
allgemeinen Straftatlehre

1979. 42 Seiten, brosch.

Band XVI, 2 WERNER SCHRÖDER

Text und Interpretation

Das Gottesurteil im 'Tristan' Gottfrieds von Straßburg

1979. 24 Seiten, brosch.

Band XVI, 3 HARALD KELLER

Die ostdeutsche Kolonialstadt

des 13. Jahrhunderts und ihre

südländischen Vorbilder

1979. 76 Seiten mit 21 Abb., brosch.

Band XVI, 4 WALTER GREINER

Ist das Vakuum wirklich leer?

Gedanken eines Physikers

1980. 62 Seiten mit 42 Abb., brosch.

Band XVI, 5 MARTIN LINDAUER

Die biologische Uhr

1980. 30 Seiten mit 15 Abb., brosch.

Band XVII, 1 LEOPOLD HORNER

Chemische Grundlagen der metallischen

Korrosion und Möglichkeiten ihrer Inhibierung

1980. 33 Seiten mit 35 Abb., brosch.

Band XVII, 2 NACHRUFE

auf Erhard Lommatzsch, Walter Artelt,

Herbert O' Daniel, Franz Beyerle, Franz Böhm,

Karl Küpfmüller, Gerhard Kleiner,

Ernst Langlotz, Paul Royen

1980. 46 Seiten, brosch.

Band XVII, 3 ADALBERT ERLER

William Shakespeare — König Heinrich V.

Die Lex Salica in der Deutung des Kronjuristen

1980. 50 Seiten, brosch.

Band XVII, 4 HERMANN MÜLLER-KARPE

Zur Periodisierung der Vorgeschichte

1980. 19 Seiten, brosch.

Band XVII, 5 HERMANN JUNGRAITHMAYR

Gedächtniskultur und Schriftlichkeit in Afrika

1981. 25 Seiten, brosch.

Band XVIII, 1 HEINZ SAUERMAN

Über drei Probleme der zeitgenössischen Wirtschaftstheorie:

Präferenzen, Marktverhalten, Gewinnaufteilung

1981. 31 Seiten mit 4 Abb., brosch.

Band XVIII, 2 HELMUT BEUMANN

Der deutsche König als „Romanorum rex“

1981. 52 Seiten, brosch.

Band XVIII, 3 DOLF STERNBERGER

Die Stadt und das Reich in der Verfassungslehre des

Marsilius von Padua

1981. 65 Seiten, brosch.

Band XVIII, 4 GERHARD MÜLLER

Platons Dialog vom Staat

Kunstform und Lehrgehalt

1981. 27. Seiten, brosch.

Band XVIII, 5 JOCHEN BLEICKEN

Zum Regierungsstil des römischen Kaisers

Eine Antwort auf Fergus Millar

1982. 37 Seiten, brosch.

FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART

Mit herzlichem Glückwunsch
zur Zuerkennung des
Bräutigam-Preises.

JÜRGEN PETERSOHN

J. Peters.

ROM UND DER REICHSTITEL
„SACRUM ROMANUM IMPERIUM“

SITZUNGSBERICHTE DER WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT
AN DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

BAND XXXII, Nr. 4



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
1994

ROM UND DER REICHSTITEL „SACRUM ROMANUM IMPERIUM“

VON
JÜRGEN PETERSOHN



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
1994

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung des
Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst

Vorgelegt am 16. April 1994
in einer Sitzung der Wissenschaftlichen Gesellschaft
an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Petersohn, Jürgen:

Rom und der Reichstitel "Sacrum Romanum Imperium":

vorgelegt am 16. April 1994 in einer Sitzung der

Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-

Goethe-Universität Frankfurt am Main / von Jürgen Petersohn. –

Stuttgart : Steiner, 1994

(Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-

Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main ; Bd. 32, Nr. 4)

ISBN 3-515-06562-8

NE: Wissenschaftliche Gesellschaft <Frankfurt, Main>:

Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen ...

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

© 1994 by Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart, Gesamtherstellung: Rheinhessische Druckwerkstätte, Alzey.

Printed in Germany

Inhalt

I. Zur Forschungssituation	75
II. „Sacrum Romanum imperium“ in Urkunden und Briefen von Heinrich VI. bis Wilhelm von Holland	78
III. Der Reichstitel in der Legitimationsformel kaiserlicher Skriniare in Rom	84
IV. Übernahm die Stauferkanzlei die Formel „sacrum Romanum imperium“ aus der Amtsbezeichnung der kaiserlichen Skriniare?	94
V. Ergebnis und Desiderate	100

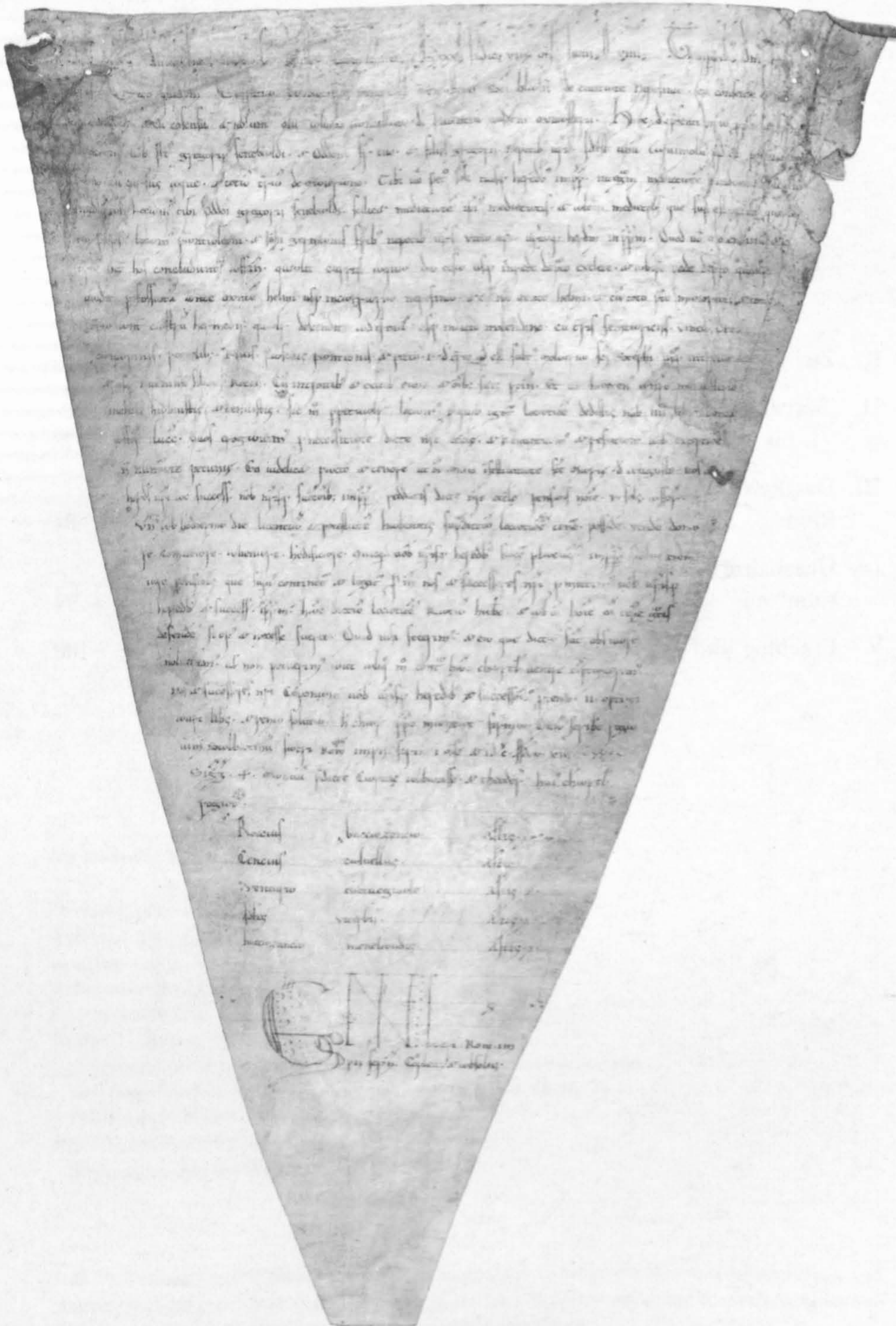


Abb. 1: Instrument des römischen Skriniars Sabbatinus vom 14. Juni 1180 mit dem frühesten gesicherten Beleg der Formel „sacrum Romanum imperium“ (vgl. Anm. 65). Foto: Biblioteca Apostolica Vaticana. Veröffentlichung mit freundlicher Erlaubnis des Präfekten.

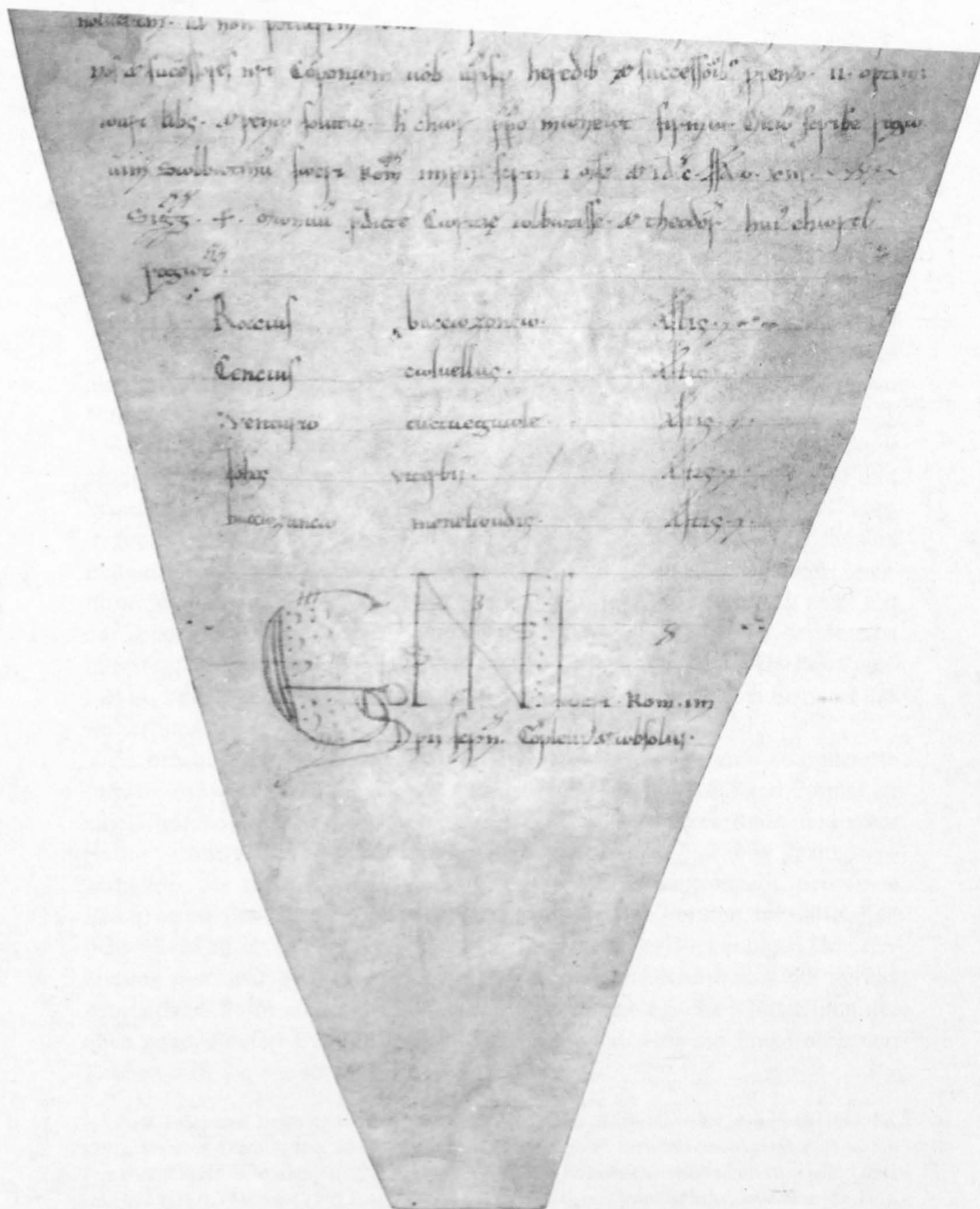


Abb. 2: Dasselbe, Ausschnitt des unteren Drittels der Urkunde (vgl. Anm. 65).

I. Zur Forschungssituation

Das Wort „Reich“ ist ein zentraler politischer Begriff der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte Deutschlands. Daß es kein bloßer Verfassungsterminus blieb, sondern im 20. Jahrhundert Träger eines Mythos wurde, der Unverantwortbares deckte, so daß mit dem Scheitern seines Substrats für die Nachlebenden auch das Wort diskreditiert war, entbindet den Historiker nicht von der Aufgabe, seine Geschichte mit Sorgfalt und Nüchternheit zu erforschen. In diesem Zusammenhang dürften einige Klärungen und Vorüberlegungen von Nutzen sein¹.

Reich, mhd. *rîche*, meint ursprünglich Macht und Herrschaft, dann das dieser unterworfene Gebiet, den Herrschaftsbereich also, aber auch dessen Teile und Symbole. Ihm entsprechen im Lateinischen sowohl „*imperium*“ als auch „*regnum*“, Begriffe, die beim Eintritt in das Mittelalter bereits eine längere Bedeutungsentwicklung hinter sich hatten und von denen hier vor allem „*imperium*“ interessiert. Diese Bezeichnung jedoch darf im Mittelalter noch nicht mit der Vorstellung eines abstrakten Anstaltsstaates verbunden werden, sondern ist in erster Linie auf den „*imperator*“, seine Würde, sein Amt, sein Herrschaftsgebiet zu beziehen. Der mittelalterliche Reichstitel ist stets zugleich Signatur des Kaisertums.

Zu beachten ist weiterhin, daß der imperiale Reichstitel eine komplizierte formale Entwicklung durchlief, die von einer ein- und zweiteiligen Formel zu einer fünfgliedrigen Wortkombination („Heiliges Römisches Reich deutscher Nation“) führte, und überdies in einem nie restlos ausgeglichenen Spannungsverhältnis zur regnalen Reichsbezeichnung (*regnum Teutonicum*, deutsches Reich) stand. Bei der Verwendung der unterschiedlichen Formen des mittelalterlichen Reichstitels ist also, was leider nicht immer mit der notwendigen Differenzierung geschieht, stets der genaue zeitliche und sachliche Bezug der jeweils gebrauchten Form zu beachten. Das setzt die chronologische Klarstellung der eben angedeuteten Begriffsentwicklung voraus und wirft die Frage nach den Kräften auf, die sie steuerten und beeinflußten.

¹ Zum Folgenden Jacob und Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 8, Leipzig 1893, Sp. 573ff.; Manfred Thamm, *Die Terminologie des Wortes „Reich“. Eine Wortmonographie*, Diss. iur. Frankfurt a.M. 1959; Werner Suerbaum, *Vom antiken zum frühmittelalterlichen Staatsbegriff* (*Orbis antiquus* 16/17), ³ Münster 1977; Peter Moraw, *Reich, I–III* 4, in: *Geschichtliche Grundbegriffe. Hist. Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 5 (1984) S. 423–456.

Der vielgestaltige Titel des Alten Reiches hat gedankenvolle Reflexionen und ernsthafte Untersuchungen hervorgerufen, ohne daß die zahlreichen Fragen, die sich mit seiner Entwicklung und seinem Verständnis verbinden, bereits als geklärt angesehen werden können. Der knappe Überblick, den der Rechtshistoriker Karl Zeumer zu Anfang des Jahrhunderts dieser Thematik widmete², wird, was die begriffliche Stufenfolge angeht, bis heute im ganzen als maßgeblich erachtet³. Die neuere Forschung hat sich einerseits auf den Titelbestandteil „sacrum imperium“⁴, andererseits auf den spätmittelalterlichen Zusatz „deutscher Nation“ konzentriert⁵. Das Entstehen der dreigliedrigen, für Jahrhunderte bestimmenden Grundkombination „sacrum Romanum imperium“ hingegen gehört nach wie vor zu den ungeklärten Abschnitten in der Entwicklungsgeschichte des Reichstitels. Deutlich ist indes, daß dieser Vorgang von der Sakralisierung der Reichsbezeichnung nicht zu trennen ist; denn als römisch wurde das von Karl dem Großen erneuerte Imperium spätestens seit den Saliern bezeichnet⁶, heilig – im Sinne der Sakralität des spätantiken Kaisertums⁷ – wurde es erst in der Stauferzeit.

Das Sakralepitheton in Verbindung mit dem Wort „imperium“ geht letztlich, wie Heinrich Appelt es formuliert hat, auf die „Amtssprache der römischen Kaiserzeit“ zurück⁸. Seine Verwendung durch die Stauferkanzlei zur Umschreibung

² Heiliges römisches Reich deutscher Nation. Eine Studie über den Reichstitel (Quellen u. Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit IV 2), Weimar 1910.

³ Vgl. A. Erler, Heiliges Römisches Reich, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte II (1978) Sp. 45–48; P. Moraw, Heiliges Reich (Hl. Römisches Reich), in: Lexikon des Mittelalters IV (1989) Sp. 2025–2028.

⁴ Vgl. unten S. 77.

⁵ Alfred Schröcker, Die Deutsche Nation. Beobachtungen zur politischen Propaganda des ausgehenden 15. Jahrhunderts (Hist. Studien 426), Lübeck 1974; Ulrich Nonn, Heiliges Römisches Reich deutscher Nation. Zum Nationen-Begriff im 15. Jahrhundert, in: Zs. f. hist. Forschung 9 (1982) S. 129–142; Claudius Sieber-Lehmann, „Teutsche Nation“ und Eidgenossenschaft, in: HZ 253 (1991) S. 561–602, bes. S. 565ff.

⁶ Der urkundliche Gebrauch beginnt mit Konrad II. 1034 April 30, MGH DKoII 208; vgl. auch unten zu Anm. 96. Zur Vorgeschichte Carl Erdmann, Das ottonische Reich als Imperium Romanum, in: DA 6 (1943) S. 412–441; wiederabgedruckt in: Ders., Ottonische Studien, hg. v. Helmut Beumann, Darmstadt 1968, S. 174–203; zum Kaisertitel Helmut Beumann, Der deutsche König als „Romanorum rex“ (Sitzungsberichte der Wiss. Gesellschaft an der J. W. Goethe-Universität Frankfurt a.M. XVIII 2), Wiesbaden 1981, S. 44f.

⁷ Walter Ullmann, Von Canossa nach Pavia. Zum Strukturwandel der Herrschaftsgrundlagen im salischen und staufischen Zeitalter, in: HJb 93 (1973) S. 289f. hat überzeugend dargelegt, daß „der Begriff des sacrum imperium ... als Ausdrucksmittel der Rechtsnachfolge des alten römischen Reiches“ diene. Vgl. auch unten S. 77. Zur antiken Begrifflichkeit Otto Hiltbrunner, Die Heiligkeit des Kaisers (Zur Geschichte des Begriffs sacer), in: Frühmittelalterliche Studien 2 (1968) S. 1–30.

⁸ Heinrich Appelt, Die Kaiseridee Friedrich Barbarossas (Sitzungsberichte d. Österr. Akademie d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 252, 4), Wien 1967, S. 16; wiederabgedruckt in: Ders., Kaisertum, Königtum, Landesherrschaft. Gesammelte Studien zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte (MIÖG Erg. bd. 28), Wien-Köln-Graz 1988, S. 22.

der kaiserlichen Herrschaftssphäre — auch in Wendungen wie „sacri apices“, „sacrae disciplinae“, „sacrum erarium“, „sacra expeditio“ usw.⁹ — wurde gefördert durch die seit Konrad III. verstärkt einsetzende Aneignung der politischen Romtradition in Konkurrenz zum byzantinischen Kaisertum und den Hoheitsvorstellungen des römischen Senats¹⁰.

Wenn an dieser Stelle neue Beobachtungen über das erstmalige Auftreten der Wortfolge „sacrum Romanum imperium“ vorgetragen werden, ist zunächst die methodische Einschränkung zu machen, daß bei einem so vieldeutigen Titel wie dem des mittelalterlichen Reiches römischer Tradition und deutscher Trägerschaft vor der ideengeschichtlichen Interpretation die Wort- und Begriffsgeschichte zu stehen hat. Für sie sind durch den erfolgreichen Abschluß der kritischen Gesamtedition der Urkunden und Mandate Friedrich Barbarossas und die sie begleitende Erforschung der frühstaufischen Kanzleigeschichte durch die Wiener Diplomatenschule wichtige Voraussetzungen geschaffen worden¹¹. Auf ihre Ergebnisse gestützt, läßt sich heute sagen, daß die Prägung „sacrum imperium“ seit ihrem ersten Vorkommen in einem offiziellen Dokument der Kanzlei Kaiser Friedrichs I. im März des Jahres 1157¹² zunehmende Bedeutung in der staufischen Urkundendiktion gewann, zeitweilig durch das Intensivum „sacratissimum imperium“ überhöht wurde, dennoch aber ältere Bezeichnungen wie „imperium“ oder „imperium Romanum“ nicht verdrängen konnte¹³. Von einem offiziellen Reichstitel kann vorerst nicht die Rede sein.

Nach der römischen Katastrophe von 1167 zunächst zurücktretend, ist seit den 80er Jahren wieder ein häufigerer Gebrauch von „sacrum imperium“ in den Erzeugnissen der kaiserlichen Kanzlei zu beobachten¹⁴, und in diesem Zusammenhang kam es 1184 in der Publicatio eines Diploms Friedrich Barbarossas für Bischof Ognibene von Verona einmal sogar zu der Wendung „sacrum imperium

⁹ Vgl. MGH Diplomata regum et imperatorum Germaniae, X 1–5: Friderici I diplomata, bearb. von Heinrich Appelt, Hannover 1975–1990, insbes. II–IV, Wort- u. Sachregister s. v. sacer.

¹⁰ Appelt, Kaiseridee (wie Anm. 8) S. 16ff. bzw. S. 22ff.; Gottfried Koch, Auf dem Wege zum Sacrum Imperium. Studien zur ideologischen Herrschaftsbegründung der deutschen Zentralgewalt im 11. und 12. Jahrhundert (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 20), Berlin 1972, S. 260ff.

¹¹ Vgl. die Zusammenfassung der Einzelforschungen durch Heinrich Appelt in der Einleitung (Bd. 5) der Diplomata-Edition der Urkunden Friedrichs I. (wie Anm. 9).

¹² DFI 163.

¹³ Vgl. Rainer Maria Herkenrath, Reinald von Dassel als Verfasser und Schreiber von Kaiserurkunden, in: MIOG 72 (1964) S. 40ff., 53ff.; Appelt, Kaiseridee (wie Anm. 8) S. 12ff. bzw. S. 19ff.; Koch, Auf dem Wege (wie Anm. 10) S. 273ff.

¹⁴ Herkenrath, Reinald von Dassel (wie Anm. 13) S. 59f.; Appelt, Kaiseridee (wie Anm. 8) S. 15 bzw. S. 22.

Romanum“¹⁵. Das Ergebnis — in seiner Anordnung übrigens nicht mit der späteren Titelform identisch, zudem nur in abschriftlicher Fassung vorliegend, die von der Diplomatie jedoch für verlässlich angesehen wird — stellt fürs erste ein begriffliches Unikat dar¹⁶, dessen Wortlaut erst siebzig Jahre später zur Zeit Wilhelms von Holland (1254) wieder in einer Königsurkunde auftaucht¹⁷. Mit diesem Herrscher lassen denn auch die Handbücher in der Regel den kontinuierlichen Gebrauch des dreiteiligen Reichstitels einsetzen¹⁸.

II. „Sacrum Romanum imperium“ in Urkunden und Briefen von Heinrich VI. bis Wilhelm von Holland

Das vorangehend skizzierte Bild der bisherigen Forschung bedarf erheblicher Korrekturen. Die Jahrzehnte zwischen der Spätzeit Friedrich Barbarossas und Wilhelm von Holland waren durchaus keine Zeit des Stillstands in der Entwicklungsgeschichte des dreiteiligen Reichstitels. Im Gegenteil. Gerade in jener Zeit tritt die Titelform „sacrum Romanum imperium“ erstmals in Erzeugnissen der deutsch-römischen Herrscherkanzlei auf und beginnt sich hier zu verfestigen. Obwohl abschließende statistische Aussagen erst möglich sein werden, wenn die Urkunden und Briefe der Kaiser und Könige der späten Stauferzeit vollständig ediert, in ihrer Chronologie und Echtheit gesichert und kanzleigeschichtlich analysiert sind, läßt sich auch bei einer groben Durchmusterung des bisher vorliegenden Materials — ohne daß der Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird — schon eine Reihe von Belegen zusammentragen, die den dreiteiligen Reichstitel als Bestandteil offizieller Herrscherverlautbarungen von den 80er Jahren des 12. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts nachweisen:

(1) Am 28. August 1186 erteilte König Heinrich VI. in San Miniato Bischof Hildebrand von Volterra *pro fervore dilectionis, quam nostre patenter gerit maiestati, et ob meritum fidelitatis, quam sacro Romano imperio exhibere et semper exhi-*

¹⁵ DFI 881: *Noscat itaque sacri imperii Romani tam presens etas quam successura posteritas . . .*; zum für das Diktat dieses Diploms verantwortlichen Notar „Gottfried G“ Rainer Maria Herkenrath, Die Reichskanzlei in den Jahren 1181 bis 1190 (Denkschriften d. Österr. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 175), Wien 1985, S. 176f. — Alle anderen Belege für den dreiteiligen Reichstitel in Barbarossa-Urkunden (einschließlich beispielsweise des Privilegium maius, DFI 1040) kommen in Fälschungen oder Verunachtungen vor; vgl. DFI Bd. 4 (wie Anm. 9) Reg. S. 700 s.v. imperium.

¹⁶ Zeumer (wie Anm. 2) S. 14 verwarf diesen Beleg rundweg. Herkenrath, Reinald von Dassel (wie Anm. 13) S. 60 erörtert drei Erklärungsmöglichkeiten für die bis dahin nicht gebrauchte Wendung: 1. der Notar, der die Kopie von 1301 anfertigte, fügte das Wort *Romani* ein, 2. das Diplom wurde verunächtet, 3. „was am wahrscheinlichsten ist, der ‚Schreiber 15‘ verwendete erstmals die Wörter *sacrum* und *Romanum* zusammen mit dem Wort *imperium*“.

¹⁷ Vgl. unten zu Anm. 36. Daß es Verbindungslinien zwischen diesen weit entfernten Belegen gab, ist angesichts der spezifischen Überlieferungsverhältnisse des Diploms von 1184 höchst unsicher.

¹⁸ Vgl. Erler, Heiliges Römisches Reich (wie Anm. 3) Sp. 46; Moraw, Heiliges Reich (wie Anm. 3) Sp. 2027.

buisse dignoscitur, ein umfassendes Privileg¹⁹. Die Wendung wird in späteren Erneuerungen dieses Diploms durch Heinrich VI. als Kaiser (1194 August 17, Sutri)²⁰ sowie Friedrich II. nach dessen Kaiserkrönung Ende November 1220 vor Rom²¹ wörtlich wiederholt.

(2) Am 15. Mai 1196 informierte Kaiser Heinrich VI. aus Durlach Papst Coelestin III., er habe mit seinem Legaten Petrus von S. Cecilia über seine Vorschläge beraten und erachte sie als Beitrag *ad universalis ecclesie robur et augmentum ac sacri Romani imperii dilatationem et statum tranquillum*²².

(3) Die Arenga der vieldiskutierten Goldenen Bulle von Rimini für den Deutschen Orden vom März 1226 enthält die – den Wortlaut der „missa pro imperatore“²³ erweiternde – Aussage, daß Gott *ad predicationem Evangelii sacrum Romanum imperium preparavit*²⁴.

(4) Im Dezember 1239 übertrug Kaiser Friedrich II. in Cremona dem Grafen Raimund von Toulouse die zuvor dem Grafen Raimund Berengar von der Provence abgesprochene Grafschaft Forcalquier unter Bezug auf die Treue und Ergebenheit, die er *ad personam nostram spetialiter et ad sacrum nostrum Romanum imperium noscitur habuisse*²⁵.

¹⁹ RI IV 3 Nr. 14; ed. Paul Scheffer-Boichorst, Zur Geschichte des XII. und XIII. Jahrhunderts. Diplomatische Forschungen (Hist. Studien 8), Berlin 1897, S. 221–224, hier S. 222 (im Petitsatz zur Nachurkunde von 1194). Der von Julius Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens, Bd. 2, Innsbruck 1869, S. 91ff. anhand der Erneuerung Friedrichs II. von 1220 geäußerte Fälschungsverdacht ist von Scheffer-Boichorst a.a.O. S. 214ff. überzeugend widerlegt worden.

²⁰ RI IV 3 Nr. 375; ed. Scheffer-Boichorst (wie Anm. 19).

²¹ RI V Nr. 1219 sowie Paul Zinsmaier, RI V Bd. 4: Nachträge und Ergänzungen, Köln-Wien 1983, unter der zitierten Nummer; ed. J.-L.-A. Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi, 6 Bde., Paris 1852–61, II 1 S. 41–45, hier S. 42.

²² RI IV 3 Nr. 505; Text MGH Const. I Nr. 370. Vgl. Gerhard Baaken, Die Verhandlungen zwischen Kaiser Heinrich VI. und Papst Coelestin III. in den Jahren 1195–1197, in: DA 27 (1971) S. 465, 497f.

²³ Ad complendum: *Deus qui ad praedicandum aeterni regis evangelium Romanum imperium praeparasti* ... (soweit zu sehen, stets ohne „sacrum“); Les Ordines Romani du haut moyen âge, ed. Michel Andrieu, Bd. 4 (Spicilegium sacrum Lovaniense. Études et documents 28), Louvain 1956, Nr. XLVIII S. 518f. Frühere Textstufen bei Gerd Tellenbach, Römischer und christlicher Reichsgedanke in der Liturgie des frühen Mittelalters (Sitzungsberichte d. Akad. d. Wiss. in Heidelberg, Phil.-hist. Kl. 1934/35, 1), Heidelberg 1934, S. 55 Nr. 5, wiederabgedruckt in: Ders., Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze, Bd. 2, Stuttgart 1988, S. 395. Das Gebet war u. a. bei der Kaiserkrönung gebräuchlich; vgl. Die Ordines für die Weihe und Krönung des Kaisers und der Kaiserin, hg. von Reinhard Elze, MGH Font. iur. Germ. in us. schol. 9, Hannover 1960, Nr. II 9, S. 6 u. öfters (siehe Reg. S. 210 s. v. imperium).

²⁴ RI V Nr. 1598, dazu Zinsmaier, Nachträge (wie Anm. 21) sub numero. Kritische Editionen nach den Überlieferungen von Warschau und Königsberg bieten Karl Lohmeyer, Kaiser Friedrichs II. Goldene Bulle über Preussen und Kulmerland vom März 1226, in: MIÖG Erg. bd. 2 (1888) S. 380–385 und Erich Weise, in: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen, hg. v. Klemens Wieser (Quellen u. Studien zur Gesch. d. Deutschen Ordens 1), Bad Godesberg 1967, S. 25–27. Zum Diskussions- und Forschungsstand zusammenfassend C. A. Lückcrath, Goldene Bulle v. Rimini, in: Lexikon des Mittelalters IV (1989) Sp. 1541f.

²⁵ RI V Nr. 2598 mit Zinsmaier, Nachträge (wie Anm. 21) sub num.; ed. Huillard-Bréholles (wie Anm. 21) V 1 S. 541–543, hier S. 542.

(5) Unter dem Datum des 26. Juni 1243 gratulierte Kaiser Friedrich II. aus Benevent dem nach längerer Vakanz gewählten Papst Innocenz IV. zu dessen Erhebung und erbot sich und seine Reiche ihm und der Kirche gegenüber zu allen Leistungen von Ehre und Gunst, *quantum cum Deo salvis iure et honore sacri Romani imperii possumus*²⁶.

(6) Die im Juni 1245 in Verona ausgestellte Urkunde Friedrichs II. für den Deutschordenshochmeister Heinrich von Hohenlohe, die dem Orden Besitz- und Herrschaftsrechte auch in Kurland, Lettland und Semgallen zuerkannte, wiederholte wörtlich die Arenga des Privilegs von 1226 mit der Feststellung der Zuständigkeit des *sacrum Romanum imperium* für die Mission²⁷.

(7) Im Juli 1247, bei der Belagerung von Parma, bestätigte Friedrich II. eine Entscheidung des Markgrafen Berthold von Hohenburg, *sacri Romani imperii a Papia superius vicarii generalis*²⁸.

(8) Am 2. Oktober 1250 übertrug König Wilhelm von Holland im Lager vor Gelnhausen dem oberitalienischen Signore Alberico da Romano unter Berufung auf die ergebene Haltung, die er *erga sanctam matrem ecclesiam ac sacrum Romanum imperium* an den Tag gelegt habe, die seinem Bruder Ezzelino III. wegen dessen Verfehlungen entzogenen Besitzungen²⁹.

Aus Gründen methodischer Stringenz bleibt die Beleganalyse auf diplomatische Quellen beschränkt. Dennoch ist im Zusammenhang mit den Kanzleibelegen der Stauferzeit ein Zeugnis zu diskutieren, das den dreiteiligen Reichstitel als persönlichen Sprachgebrauch schon Kaiser Friedrichs I. auszuweisen scheint. In der Rede, die er auf dem 3. Kreuzzug Ende Oktober 1189 in Philippopel vor Gesandten des byzantinischen Kaisers Isaak Angelos hielt, berief sich Barbarossa gemäß der Wiedergabe in dem Brief Bischof Dietpolds von Passau an Herzog Leopold V. von Österreich u. a. darauf, sich seit achtunddreißig Jahren machtvoll der Hoheit des heiligen römischen Kaisertums — *celsitudine sacri*

²⁶ MGH Const. II Nr. 239; zur Datierungsfrage RI V Nr. 3369 mit Zinsmaier, Nachträge (wie Anm. 21) sub num. Die Briefsammlung des Petrus de Vineia lib. I Nr. 33 veränderte diese Formulierung zu: *salvis iure et honore imperii et nostrorum regnorum*; ed. Johannes Rudolphus Iselin, Basel 1740 (Nachdruck mit einer Einführung von Hans Martin Schaller, Hildesheim 1991), Bd. 1, S. 207.

²⁷ RI V Nr. 3479 mit Zinsmaier, Nachträge (wie Anm. 21) sub num.; Liv-, Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd. 1, hg. v. Friedrich Georg von Bunge, Reval 1853, Nr. CLXXXV.

²⁸ RI V Nr. 3637; ed. Huillard-Bréholles (wie Anm. 21) VI 2 S. 552f., hier S. 552.

²⁹ DW 134. Es handelt sich um eine Kanzleiausfertigung, die dem Notar WF zuzuweisen ist. Zum politischen Hintergrund Gerolamo Biscaro, I patti della riconciliazione di Alberico da Romano col fratello Ezzelino, 3 aprile 1257, in: Archivio Veneto, 5^a serie 9 (1931) S. 59ff.; Raoul Manselli, Ezzelino da Romano nella politica italiana del sec. XIII, in: Studi Ezzeliniani (Istituto Storico Italiano per il medio evo, Studi storici 45–47), Roma 1963, S. 61f. Vgl. auch unten Anm. 93. Ernst Voltmer, I da Romano e l'Impero, in: Nuovi Studi Ezzeliniani (Istituto Storico Italiano per il medio evo, Nuovi Studi storici 21), Roma 1992, S. 41–57 geht auf diese Zusammenhänge nicht ein.

Romani imperii — rühmen zu können³⁰. In anderen Überlieferungen dieser Ansprache kommt freilich nur ein zweiteiliger Reichstitel vor³¹. Die Rede enthält Aussagen und Vorstellungen, die zum Grundbestand von Friedrichs politischem Denken gehören³². Ob die dreiteilige Reichsbezeichnung aber als authentische Äußerung angesehen werden kann, hängt davon ab, welcher Fassung aus textkritischen Gründen der Vorrang zu geben ist, wobei ungeachtet der Argumente, die für den Wortlaut im Dietpoldbrief sprechen³³, sowohl bei diesem als auch bei seiner Überlieferung in der Chronik des Magnus von Reichersberg († 1195) über-

³⁰ Chronicon Magni presbiteri, ed. W. Wattenbach, MGH SS 17 S. 509f.; die Rede S. 510. Auf die Bedeutung dieser Stelle als Frühbeleg für den dreiteiligen Reichstitel wies Kurt Zeillinger, Kaiseridee, Rom und Rompolitik bei Friedrich I. Barbarossa, in: Bullettino dell' Istituto Storico Italiano per il medio evo e Archivio Muratoriano 96 (1990) S. 376f. Anm. 25 b hin.

³¹ In der ausführlichen Überlieferung im sog. Ansbert heißt es: *cum ego Romani imperii sceptrum plus quam triginta annos ... tenuerim ...*; Historia de expeditione Friderici imperatoris (Der sog. Ansbert), ed. A. Chroust, Quellen zur Geschichte des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs I., MGH SS N.S. 5, Berlin 1928, S. 49f. In der — wohl hiervon abhängigen — Wiedergabe in der Historia peregrinorum (ed. Chroust a.a.O. S. 144) liest man: *A quadringentis annis Romani sceptrum imperii ... mihi transmissum ... tenui*; in der knappen Paraphrasierung der Paderborner Annalen (Annales Patherbrunnenses. Eine verlorene Quellschrift des zwölften Jahrhunderts, wiederhergestellt v. Paul Scheffer-Boichorst, Innsbruck 1870, S. 180): *Sciat ... me electione principum et consecratione universalis papae ... Romani imperii dignitatem suscepisse*.

³² In der Fassung des Dietpoldbriefes: Sein Vorgänger Karl habe durch seinen Sieg *monarchiam urbis Romae* erworben; diese sei ohne Unterbrechung auf ihn gekommen. Er habe *auctore Deo et principum libera electione* die Kaiserwürde inne. *In urbe ... Roma, que domina et caput orbis dicitur*, habe er Krone und Kaiserwürde empfangen. Vgl. zu diesen Vorstellungen nur Koch, Auf dem Wege (wie Anm. 10) S. 206f., 192f.; Jürgen Petersohn, Friedrich Barbarossa und Rom, in: Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers, hg. v. Alfred Haverkamp (Vorträge und Forschungen 40), Sigmaringen 1992, S. 142ff., dazu auch die folgende Anm. Zu beachten ist im Zusammenhang mit der Sakralisierung des Imperiums auch die (freilich moralisch fundierte) Kritik der Barbarossa-Rede: *Dominus vester sanctum se appellat ... — Longe faciat a nobis Deus talem sanctitatem*.

³³ Zeillinger, Kaiseridee (wie Anm. 30) schließt für die fragliche Wendung aus der Überlegung, „daß Bischof Dietpold jener Ansprache offensichtlich beigewohnt“ habe, „mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf deren Authentizität“. Wesentlich scheinen die stilistischen Übereinstimmungen der Dietpoldfassung der Rede Barbarossas mit dessen Brief an Kaiser Manuel I. von 1177 zu sein, die neuerdings Otto Kresten, Der „Anredestreit“ zwischen Manuel I. Komnenos und Friedrich I. Barbarossa nach der Schlacht von Myriokephalon, in: Römische Historische Mitteilungen 34/35 (1992/93) S. 99 Anm. 118 nachgewiesen hat (dazu die kritische Edition ebd. S. 107–109 und die Begründung der Umdatierung von 1179 auf 1177 S. 106) und die in dieser Weise zu den übrigen Fassungen nicht bestehen. Vielleicht kann man annehmen, daß Barbarossas „Reisekanzlei“ — der Kaiser ist auf dem Kreuzzug wahrscheinlich vom Notar „Gottfried K“ begleitet worden (vgl. Herkenrath, Reichskanzlei ... 1181 bis 1190 [wie Anm. 15] S. 80; Appelt, Einleitung [wie Anm. 11] S. 49), doch dürfte bei der Abfassung offizieller politischer Äußerungen an Mithilfe auch anderer Geistlicher aus seinem Gefolge zu denken sein — die Rede unter Benutzung schriftlicher Unterlagen ausgearbeitet hat und Dietpold ihr Wortlaut vorlag.

arbeitende Anteile nicht auszuschließen sind³⁴. Auf jeden Fall aber hat dieses Zitat als Beleg für das frühzeitige Auftreten des dreiteiligen Reichstitels im Umkreis des Kaiserhofes Bedeutung.

Das Material der Kaiser- und Königsurkunden und -briefe bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts — bei geduldiger Suche und im Fortschreiten der Editionen sicher noch um das eine oder andere Stück zu vermehren — zeigt, daß die Formel „sacrum Romanum imperium“ von König Heinrich VI. bis zu Kaiser Friedrich II., unterbrochen eigentlich nur durch die Thronstreitperiode und die deutsche Königszeit Friedrichs II., in lockerer, aber doch kontinuierlicher Folge in der staufischen Kanzleisprache Verwendung fand.

Mit Wilhelm von Holland (1247–56) ändert sich die Situation. Der dreiteilige Reichstitel taucht zwar in seinen Urkunden³⁵, wie eben gezeigt, schon einige Zeit vor dem Stichjahr 1254, nämlich in dem Alberico-Privileg vom 2. Oktober 1250, auf. Dann jedoch kam es nach mehrjährigem unentschiedenem Schwanken zwischen „imperium“, „sacrum imperium“ und — seltener — „imperium Romanum“ zu Anfang des Jahres 1254 in zwei Diplomen mit der allgemeinen Adresse *universis sacri imperii Romani fidelibus* zu einer Zusammenfassung dieser Bestandteile im Sinne des Belegs von 1184³⁶, der erst im Januar 1255 in gleicher Position die klassische Wortverbindung „sacrum Romanum imperium“ folgte³⁷. Im Laufe

³⁴ Hinsichtlich des Briefes hat man an Verfasserschaft oder stilistische Mitwirkung des seinen Bischof auf dem Kreuzzug begleitenden Passauer Domdekans Tageno gedacht, der das Stück dann in sein Diarium aufnahm; vgl. F. Güterbock, *Il Diario di Tageno e altre fonti della terza Crociata*, in: *Bullettino* (wie Anm. 30) 55 (1941) S. 231f. Daß die von Magnus verwendeten Kreuzzugsquellen in der vorliegenden Fassung seiner Annalen mehr oder weniger stark überarbeitet sind, hat Güterbock ebd. S. 225ff. gezeigt; vgl. insgesamt Wilhelm Wattenbach — Franz-Josef Schmale, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum*, Bd. 1, Darmstadt 1976, S. 96ff., 203ff.

³⁵ MGH *Diplomata regum et imperatorum Germaniae XVIII: Heinrici Rasponis et Wilhelmi de Hollandia diplomata*, bearb. v. Dieter Hägermann und Jaap G. Kruisheer unter Mitwirkung von Alfred Gawlik, Tl. 1, Hannover 1989. Einen Überblick über die für den 2. Faszikel vorgesehenen Stücke (RI V Nr. 5100–5286) ermöglicht die Liste bei Dieter Hägermann, *Studien zum Urkundenwesen Wilhelms von Holland* (Archiv für Diplomatik, Beiheft 2), Köln-Wien 1977, S. 398–414. Dank freundlichem Entgegenkommen von Herrn Kollegen Hägermann und Herrn Dr. Gawlik war mir eine Einsichtnahme in die bei den Monumenta Germaniae Historica in München liegenden Editionsmaterialien möglich, wofür auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

³⁶ 1254 Januar 8 und Februar 13, beide zugunsten des Elekten von Lüttich; RI V Nr. 5174, 5177; *Acta imperii inedita seculi XIII*, ed. Eduard Winkelmann, 2 Bde., Innsbruck 1880–1885, I Nr. 551; *Cartulaire de l'Église Saint-Lambert de Liège*, Bd. 2, ed. G. Bormans — E. Schoolmeesters, Bruxelles 1895, Nr. 528. Der Abdruck der letztgenannten Urkunde nach dem Original korrigiert die unzutreffende Lesung der Reichsformel in MGH Const. II Nr. 369. Für die Klärung dieser Frage gilt mein Dank den Archives de l'État in Lüttich.

³⁷ Erstmals wohl nicht zufällig in der Erneuerung der Besitzzusicherung an Alberico da Romano vom Jahre 1250 (vgl. Anm. 29), 1255 Januar 3, RI V Nr. 5213; *Acta imperii selecta*, gesammelt v. Joh. Friedrich Böhmer, Innsbruck 1870, Nr. 371. Doch ist die Reichsformel nun in die Adresse gewandert.

dieses Jahres — dem letzten der wilhelminischen Beurkundungstätigkeit — erscheint die dreiteilige Reichsformel noch neunmal in der Adresse und zweimal im Urkundentext formeller Kanzleiausfertigungen³⁸, davon sechsmal in der Fassung „sacrum imperium Romanum“, fünfmal als „sacrum Romanum imperium“³⁹. Wilhelms Nachfolger haben an dem neuen Sprachgebrauch, auch im Schwanken zwischen konkurrierenden Formeln und deren Wechsel mit einfachen Reichsbezeichnungen, festgehalten⁴⁰. Die endgültige Durchsetzung von „sacrum Romanum imperium“ als regulärem Reichstitel zog sich noch jahrzehntelang hin.

Werden die bisher ausgebreiteten Belege zusammengefaßt, so ergibt sich eine Formengeschichte des dreiteiligen Reichstitels in der staufischen und nachstaufigen Herrscherkanzlei, die mit der Zusammenfügung „sacrum imperium Romanum“ im Jahre 1184 einsetzt, dann für die Jahre 1186 bis 1250 ausschließlich die Fassung „sacrum Romanum imperium“ aufweist, um im Jahre 1254 wieder die Reihung des Jahres 1184 aufzunehmen, die dann im Wechsel mit der vorgenannten allmählich hinter ihr zurücktritt.

Danach Januar 31 für die Bürger von Worms, RI V Nr. 5216; Urkundenbuch der Stadt Worms, ed. Heinrich Boos, Bd. 1, Berlin 1886, Nr. 257.

³⁸ Wobei zu bemerken ist, daß sämtliche Belege der Zeit König Wilhelms auf denselben Diktator — den namentlich nicht bekannten Notar WF — zurückgehen; vgl. die Nachweise bei Hägermann, Studien (wie oben Anm. 35). Zu WF als tragender Kanzleikraft Wilhelms von Holland in den Jahren 1250–1255 ebd. S. 136ff.

³⁹ Vorkommen im Rahmen der allgemeinen Adresse: 1. Mai 23, zugunsten der Abtei Val-Saint-Lambert; RI V Nr. 5257; ed. Hägermann, Studien (wie Anm. 35) Beil. III 1 Nr. 9: s.i.R. — 2. Juli 21, zugunsten des Burggrafen von Nürnberg; RI V Nr. 5264; Monumenta Zollerana, hg. v. R. Frh. v. Stillfried u. T. Märcker, Bd. 2, Berlin 1856, Nr. 68: s.R.i. — 3. Juli 27, zugunsten Desselben; RI V Nr. 5265; Mon. Zoll. II Nr. 71: s.R.i. — 4. Okt. 3, zugunsten des Klosters Bedburg; RI V Nr. 5272 A; ed. R. Knipping, in: Beiträge zur Geschichte des Niederrheins 17 (1902) S. 33f. Nr. 2: s.i.R. — 5. Okt. 26, zugunsten des Klosters Kaltenborn; RI V Nr. 5274; Diplomataria et scriptores historiae Germanicae medii aevi, ed. C. Schoettgen — G. C. Kreysig, Bd. 2, Altenburg 1755, S. 708f. Nr. 42: s.i.R. — 6. Nov. 4, zugunsten der Bürger von Konstanz; RI V Nr. 5276; Die Chroniken der Stadt Konstanz, hg. v. Ph. Ruppert, Konstanz 1891, S. 301f.: s.i.R. — 7. Nov. 5, zugunsten Derselben; RI V Nr. 5277; Acta, ed. Winkelmann (wie Anm. 36) II Nr. 1241: s.i.R. — 8. Nov. 6, zugunsten des Erzbischofs von Besançon; RI V Nr. 5278; ed. Auguste Castan, Probabilités d'un voyage du roi Saint Louis à Besançon en 1259, in: Mémoires de la Société d'émulation du Doubs, 4^e série 8 (1873), Pièces justificatives Nr. 9 S. 87: s.i.R. — 9. Nov. 7, für Denselben; RI V Nr. 5280; ed. H. Sudendorf, Registrum oder merkwürdige Urkunden für die deutsche Geschichte, Tl. 1, Jena 1849, S. 110 Nr. LX: s.R.i.

Vorkommen im Kontext: 1. 1255 März 1: bestätigt die Privilegien von Hagenau angesichts der ergebnen Haltung ihrer Bürger *ad sacrum Romanum imperium*; RI V Nr. 5233; ed. J. D. Schoepflin, Alsatia diplomatica, Bd. 1, Mannheim 1772, S. 412 Nr. 557. — 2. März 10: mit gleicher Formel für Colmar; RI V Nr. 5237; ed. Paul Willem Finsterwalder, Colmarer Stadtrechte, Bd. 1 (Oberrheinische Stadtrechte III 3), Heidelberg 1938, Nr. 30.

⁴⁰ Das Gewicht liegt auch hier auf der allgemeinen Adresse. Leicht überschaubar sind die Belege in den Acta Böhmers und Winkelmanns (wie Anm. 36, 37).

Wer nach einer Erklärung für den so gekennzeichneten Befund sucht, könnte sie in der Überlegung finden, daß die Kanzlei des späten Barbarossa und des jungen Heinrich VI. in den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts zunächst eher spielerisch die vorliegenden zweigliedrigen Reichstitulaturen „*Romanum imperium*“ und „*sacrum imperium*“ zu dreiteiligen Gebilden zusammensetzte, um sich dann für eine der dabei möglichen Kombinationen zu entscheiden. Nach dem Abbruch der staufischen Kanzleitradition mit der Absetzung Friedrichs II. sind die Notare Wilhelms von Holland in den 50er Jahren den gleichen Weg gewissermaßen noch einmal gegangen. Dieser theoretisch gewiß plausiblen Lösung steht für die Frühphase des dreiteiligen Reichstitels jedoch die Tatsache entgegen, daß die Formel „*sacrum Romanum imperium*“ vor ihrem Auftreten in Diplomen und Briefen der Stauferkanzlei bereits außerhalb dieser urkundlich nachweisbar ist.

Die Forschung scheint sich bislang mehr oder weniger uneingestanden von der Überlegung haben leiten lassen, daß der dreiteilige Reichstitel in der deutschen Königs- bzw. Kaiserkanzlei entstanden sein müsse und dementsprechend von seinen Anfängen an eine das politische Selbstverständnis des Kaisertums spiegelnde Eigenbezeichnung sei. Ob es ihn als feste Formel bereits andernorts gegeben und er von dort in den Sprachgebrauch des Hofes Aufnahme gefunden haben könnte, wurde nicht in Erwägung gezogen. Das erklärt vielleicht, daß in diesem Zusammenhang ein Quellenbereich diplomatisch-rechtsgeschichtlicher Art außer Acht gelassen wurde, der die Wortfolge „*sacrum Romanum imperium*“ schon zu Anfang der 80er Jahre des 12. Jahrhunderts in ihrer späteren Form und Funktion darbietet: die Amtsbezeichnungen der kaiserlichen Skriniare der Stadt Rom⁴¹. Die Frage nach Alter, Entstehung und Aussage dieser Formel verlagert sich damit von der Kaiserkanzlei ins Skriniarsmilieu des hochmittelalterlichen Rom.

III. Der Reichstitel in der Legitimationsformel kaiserlicher Skriniare in Rom

Zunächst ist zu klären: Was sind Skriniare, was kaiserliche Skriniare?

Skriniare sind öffentlich legitimierte Urkundenschreiber im mittelalterlichen Rom, d. h. Personen, die in anderen Teilen Italiens als Notare bezeichnet

⁴¹ Mit einer Ausnahme: Zeillinger, *Kaiseridee* (wie Anm. 30) S. 376 äußerte mit dem Blick auf die Behandlung stadtrömischer Titulaturen bei Ingrid Baumgärtner, *Rombeherrschung und Romerneuerung. Die römische Kommune im 12. Jahrhundert*, in: *QFIAB* 69 (1989) S. 50f. (die diesen Zusammenhängen jedoch keine Beachtung schenkte), die Überlegung: „Fragen wir nach der Herkunft des durch das Adjektiv *Romanum* erweiterten Reichstitels *sacrum Romanum imperium*, ..., so könnte, um es vorsichtig auszudrücken, eine entsprechende Spur, die unserer Ansicht nach Beachtung verdient, direkt nach Rom führen“. Zeillinger hat angesichts des bisherigen Standes der Skriniarsforschung die Angelegenheit jedoch nicht weiter verfolgt.

wurden. Ihre Tätigkeit hat, da sie sich mit der Aufzeichnung und urkundlichen Beglaubigung von Rechtsgeschäften befaßten, eine diplomatische und eine juristische Seite.

Für den Diplomatiker verbindet sich mit den Begriffen Skrinia- und Skrinariat der spezifische Anteil Roms am frühmittelalterlichen Urkundenwesen. Ihre Wirksamkeit hat der Papsturkunde zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert unverkennbare Spuren aufgeprägt, hat zugleich aber auch die private Urkundenpraxis der Urbs vom frühen Mittelalter an maßgeblich bestimmt⁴². Mit dem Reformpapsttum setzte ein Prozeß allmählicher Emanzipation der päpstlichen Urkundenproduktion von den stadtrömischen Voraussetzungen ein, dessen widersprüchliche Spuren im äußeren Bild der Papstprivilegien des 11. Jahrhunderts Paul Fridolin Kehr auf den Gegensatz der Prinzipien „Scrinium und Palatium“ — d. h. die durch häufige Abwesenheiten des Papsttums von Rom bedingte Mitwirkung unterschiedlicher Personenkreise an der päpstlichen Urkundenherstellung, nämlich der städtischen Skrinia- einerseits, dem päpstlichen Hofhalt zugeordneter Kapellane andererseits — zurückführte⁴³. Die Schaffung einer unmittelbar auf den Papst bezogenen, von örtlichen Bindungen unabhängigen und mit der Kurie mobilen Kanzlei hat die römischen Skrinia- spätestens seit dem Pontifikat Paschalis' II. (1099–1118) auf die Tätigkeit freiberuflicher Urkundenschreiber beschränkt⁴⁴, der seit der Verselbständigung der römischen Kommune

⁴² Grundlegend Paul Kehr, *Scrinium und Palatium. Zur Geschichte des päpstlichen Kanzleiwesens im XI. Jahrhundert*, in: *MIÖG Erg. bd. 6*, Innsbruck 1901, S. 70–112. Vgl. allgemein Harry Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, Bd. 1³, Berlin 1958, S. 196ff., 207f., 225ff., 267; Paulus Rabikauskas, *Diplomatica pontificia*,⁴ Roma 1980, S. 20, 29, 56. Die Doppelfunktion der Skrinia- bei der Herstellung von Papstprivilegien und römischen Privaturkunden ist von der neueren Forschung zweifelsfrei dokumentiert worden; vgl. vor allem Paul Rabikauskas, *Die römische Kuriale in der päpstlichen Kanzlei* (*Miscell. Hist. Pontificiae* 20), Roma 1958, S. 68f., 97ff., 129ff.; Cristina Carbonetti (Vendittelli), *Tabellioni e scrinari a Roma tra IX e XI secolo*, in: *Archivio della Società Romana di storia patria* 102 (1979) S. 77–156; Dies., *Gli scriptores chartarum a Roma nell' altomedioevo*, in: *Notariado público y documento privado: de los orígenes al siglo XIV. Actas del VII Congreso Internacional de Diplomática Valencia 1986* (*Papers i Documents* 7), Bd. 2, Valencia 1989, S. 1109–1137.

⁴³ Kehr, *Scrinium und Palatium* (wie Anm. 42) S. 71ff.; vgl. auch Bresslau I³ (wie Anm. 42) S. 266ff. Dazu jedoch die Vorbehalte von Reinhard Elze, *Das „Sacrum Palatium Lateranense“ im 10. und 11. Jahrhundert*, in: *Studi Gregoriani* 4, Roma 1952, S. 39: „mit der Urkundenherstellung hat beides direkt nichts zu tun“.

⁴⁴ Kehr, *Scrinium und Palatium* (wie Anm. 42) S. 108, 111f.; Carbonetti (Vendittelli), *Tabellioni* (wie Anm. 42) S. 87f. — Die gegenteilige Ansicht von Pierre Toubert, *Les structures du Latium médiéval. Le Latium méridional et la Sabine du IX^e siècle à la fin du XII^e siècle* (*Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome* 221), Rome 1973, S. 107ff., die Transformation der päpstlichen Kanzlei sei Folge, nicht Ursache des Übergangs der Skrinia- auf das private Beurkundungswesen gewesen, läßt sich, wie zuletzt Carbonetti (Vendittelli), *Tabellioni* (wie Anm. 42) S. 88ff.; Dies., *Gli scriptores* (wie Anm. 42) S. 1115ff. gezeigt hat, von den stadtrömischen Voraussetzungen her nicht aufrecht erhalten.

in den 40er Jahren des 12. Jahrhunderts zunehmende Bedeutung im städtischen Rechts- und Wirtschaftsleben zukam⁴⁵.

Ungeachtet ihrer Herauslösung aus der kurialen Verwaltung blieben die römischen Skriniare aber auch weiterhin dem Papsttum aufs engste verbunden. Ihrer bis in das 9. Jahrhundert zurückreichenden Amtsbezeichnung „sanctae Romanae ecclesiae scriniarii“⁴⁶ und der sich im Laufe des 12. Jahrhunderts auch in Rom durchsetzenden Angleichung an Status und Funktionen des öffentlichen Notariats⁴⁷ entsprach es, daß sie nach Examination durch Kardinäle dem Papst Fidelität leisteten und von ihm nach eidlichem Versprechen korrekter Amtsführung persönlich unter Überreichung von Feder und Tintenfaß mit der Fähigkeit *condendi cartas publicas* investiert wurden⁴⁸. Seit alters her institutionalisiert war auch ihre Mitwirkung an feierlichen Akten der Papstliturgie und des Zeremoniells der römischen Kirche⁴⁹ bis hin zur Darbringung der Laudes bei der Kaiserkrönung⁵⁰. Die intensive Rechtsbeziehung und das durch Jahrhunderte

⁴⁵ Laura Moscati, *Alle origini del Comune Romano. Economia — società — istituzioni* (Quaderni di Clio 1), o.O. o.J. (1980), S. 87ff.

⁴⁶ Vgl. Leo Santifaller, *Saggio di un Elenco dei funzionari, impiegati e scrittori della Cancelleria Pontificia dall'inizio all'anno 1099* (Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il medio evo e Archivio Muratoriano 56), Roma 1940, Indice III S. 711ff. s.v. „Notarii-Scriniarii“ etc., S. 751ff. s.v. „Roma, Notari della città“.

⁴⁷ Sie wird erkennbar in der nachfolgend im Text behandelten päpstlichen Investiturform, die weithin der des Kaisertums entsprach; vgl. das Beispiel Kaiser Heinrichs VI. 1191 in Genua: ... *notarium sacri imperii constituimus, plenam ei dantes auctoritatem instrumenta publica iuxta morem eius officii condendi et ea per omnia exequendi pro loco et tempore ubicumque fuerit, que ad ipsius officii amministrationem exiguntur, et ut supra eum investimus auctoritate nostra*; J. Ficker, *Notariatsacte über Handlungen Kaiser Heinrichs VI.*, in: *MIÖG* 5 (1884) S. 314; *Notai liguri del sec. XII*, II: Guglielmo Cassinese (1190–1192), a cura di Margaret W. Hall u. a., Bd. 2, Genova 1938, S. 90 Nr. 1338; vgl. ebd. S. 82f. Nr. 1323; *RI* IV 3 Nr. 179, 181.

⁴⁸ *Le Liber censuum de l'Église Romaine*, 3 Bde., hg. v. Paul Fabre — L. Duchesne — G. Mollat, Paris 1889–1952, I S. 419 Nr. CLVII. Toubert, *Structures* (wie Anm. 44) S. 117 Anm. 1 datiert das Formular auf die Mitte des 12. Jahrhunderts.

⁴⁹ Sie wird greifbar einerseits in Akten der Registrierung und Publizierung bestimmter kirchlicher Sachverhalte in zeremoniellen Zusammenhängen (Mitteilung der Zahl von Neugetauften, Aufzeichnung von Prozessionsteilnehmern, Verkündigung des Papstnamens nach der Wahl), andererseits in der offiziellen Beteiligung an großen Prozessionen sowie der Mitwirkung an den Laudes nach der Papstwahl und an hohen Kirchenfesten. Vgl. die mit den Namen Benedikt, Albinus und Cencius verbundenen Aufzeichnungen im *Liber censuum* (wie Anm. 48) I S. 290–316, II S. 123–125, 128–133, 141–164 sowie Bernhard Schimmelpfennig, *Ein bisher unbekannter Text zur Wahl, Konsekration und Krönung des Papstes im 12. Jahrhundert*, in: *Archivum Historiae Pontificiae* 6 (1968) S. 43–70 passim; dazu Ders., *Die Bedeutung Roms im päpstlichen Zeremoniell*, in: *Rom im hohen Mittelalter. Studien zu den Romvorstellungen und zur Rompolitik vom 10. bis 12. Jahrhundert*, Reinhard Elze ... gewidmet, Sigmaringen 1992, S. 59f. Über die Probleme der Zuordnung und zeitlichen Schichtung dieser Texte Ders., *Die Zeremonienbücher der römischen Kurie im Mittelalter* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 40), Tübingen 1973, S. 6ff.; Ders., *Bedeutung* (wie oben) S. 48ff.

⁵⁰ In den *Ordines* für die Kaiserkrönung ist — allerdings erst seit dem 12. Jahrhundert — die Mitwirkung der *scola scriniorum* bzw. der *scriniarii* ... *urbis* (im *Ordo Cencius* II: *notarii*) für die Darbringung

bewährte Miteinander des Papsttums und der stadtrömischen Skriniare gilt es sich vor Augen zu halten, um die Tatsache, daß sich im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts in Rom ein kaiserliches Skriniariat ausbildete, in ihrer vollen Tragweite zu verstehen.

Seit dem Beginn der 70er Jahre des 12. Jahrhunderts treten in Rom Skriniare auf, die sich nicht, wie herkömmlich, auf eine päpstliche, sondern auf eine kaiserliche Autorisierung ihrer Tätigkeit beriefen. Der Editions- und Forschungsstand der stadtrömischen Urkundenbestände⁵¹ weist erstmals zum 16. April 1171 einen Skriniar aus, der unter einer kaiserlichen Bevollmächtigung ein Instrument in den traditionellen Formen der römischen Carta für einen städtischen Empfänger ausfertigte⁵². Ihm treten in den folgenden Jahrzehnten weitere Amtskollegen zur Seite, die ebenfalls aufgrund einer kaiserlichen Legitimation urkundeten und in ihrer Wirksamkeit durch zahlreiche Belege bezeugt sind⁵³.

Wie ist der Einbruch der kaiserlichen Bevollmächtigung in eine bislang strikt päpstlich bestimmte Institution zu erklären? Die Zuständigkeit des Kaisertums für die Autorisierung der Notare in Reichsitalien stand außer Diskussion⁵⁴. Daß das Papsttum in der Legitimierung von Urkundenschreibern öffentlichen Glaubens gegenüber dem Kaisertum konkurrierende Rechte beanspruchte und wahrnahm, läßt sich in Italien seit der Mitte des 11. Jahrhunderts beobachten⁵⁵. Namentlich in Pisa überschnitten sich kaiserliche und päpstliche Kompetenzen

der Laudes vorgesehen, am Ende der Feier sind sie bei der Verteilung der *presbiteria* zu berücksichtigen; Ordines, ed. Elze (wie Anm. 23) Nr. XI (Erweiterter Westlicher Ordo) S. 28, Nr. XIV (Ordo Cencius II) S. 45, Nr. XVII (Staufischer Ordo) S. 67, 69. Zum weiteren Vorkommen bis in eine Zeit hinein, als es die Skriniare als Berufsstand gar nicht mehr gab, ebd. Reg. S. 226 s.v.; vgl. auch Eduard Eichmann, Die Kaiserkrönung im Abendland, 2 Bde., Würzburg 1942, I S. 97, 213, II S. 245f.

⁵¹ Eine umfangreiche, indes auf die paläographische Fragestellung des Autors bezogene Übersicht von Urkundenoriginalen und deren Ausstellern im 12. und 13. Jahrhundert bietet Appendice I (I documenti) bei Paolo Radiciotti, La curiale romana nuova: parabola discendente di una scrittura, in: Archivio della Società Romana di storia patria 112 (1989) S. 77ff., 106ff. Dabei werden die kaiserlichen Skriniare jedoch nicht als solche ausgewiesen. Deren Bezeugungen verzeichnet Jürgen Petersohn, Kaiserliche Skriniare in Rom bis zum Jahre 1200, in: QFIAB 75 (1995).

⁵² *CENCIUS Dei gratia imperatoris aule scriniarius* für die Äbtissin von S. Maria in Tempulo; Le più antiche carte del Convento di San Sisto in Roma (905–1300), a cura di Cristina Carbonetti Vendittelli (Codice diplomatico di Roma e della regione Romana 4), Roma 1987, Nr. 6. Zur Person Petersohn, Kaiserliche Skriniare (wie Anm. 51) Nr. 3.

⁵³ Vgl. insgesamt die Skriniarsliste bei Petersohn, Kaiserliche Skriniare (wie Anm. 51) sowie ebd. Tab. I.

⁵⁴ Vgl. grundsätzlich Ficker, Forschungen II (wie Anm. 19) S. 69ff. §246–255; Giorgio Costamagna, L'alto medioevo, in: Mario Amelotti – Giorgio Costamagna, Alle origini del notariato italiano (Studi storici sul notariato italiano 2), Roma 1975, S. 178ff.; Ders., Il notariato nell'Italia settentrionale durante i secoli XII e XIII, in: Notariato pubblico (wie Anm. 42) II S. 997ff.

⁵⁵ Vgl. Bresslau I³ (wie Anm. 42) S. 627f. sowie die folgende Anm. Zur Theorie Costamagna, Il notariato (wie Anm. 54) S. 1005ff.

bei der Notarsernennung sehr intensiv⁵⁶. Seinerseits jedoch versuchte das Papsttum Rom vor einem Eindringen der kaiserlichen Notarsautorisierung, deren Regaliencharakter die neuere italienische Forschung mit Nachdruck hervorhebt⁵⁷, energisch zu sichern. Wenn Papst Hadrian IV. im Jahre 1159 Kaiser Friedrich I. kategorisch daran gemahnte, daß jegliche Verwaltungsrechte und alle Regalien in der Urbs allein ihm zustünden⁵⁸, war darin der ausschließliche Anspruch auf die Skrinierernennung in Rom zweifellos eingeschlossen⁵⁹. Barbarossa hat die Frage der Romrechte damals bekanntlich unentschieden gelassen. Die Anerkennung des Kaisertums als konkurrierende Rechtsquelle durch eine steigende Zahl römischer Skriniiare dürfte daher mit den Ereignissen des Jahres 1167 zusammenhängen, die die Urbs nach dem Sieg des kaiserlichen Heeres über das stadtrömische Aufgebot bei Monte Porzio Catone und der Flucht Papst Alexanders III. durch Abschluß des „Pactum cum Romanis“ unter Anerkennung der Selbstverwaltungsrechte des Senats sowie aller städtischen Rechtsgewohnheiten zu einer kaiserlichen Stadt machten⁶⁰. Trotz überlieferungsbedingter Zufälligkeiten, denen die Chronologie der Ersterwähnungen kaiserlicher Skriniiare unterliegt⁶¹, ist mit dem Stichjahr 1171 die zeitliche Nachbarschaft zu 1167 deutlich dokumentiert⁶².

⁵⁶ Rudolf Hiestand, *Notarius sedis apostolicae. Ein Beitrag zum Verhältnis von Notariat und Politik*, in: *Badische Heimat* 61 (1981) S. 356–376; Ders., *Iudex sacri Lateranensis palatii*, in: *DA* 43 (1987) S. 62f., 68ff. passim.

⁵⁷ Vgl. bes. Giorgio Costamagna, *Il notaio a Genova tra prestigio e potere* (Studi storici sul notariato italiano 1), Roma 1970, S. 20ff.; Ders., *Dalla „charta“ all’ „instrumentum“*, in: *Notariato medievale Bolognese*, Bd. 2: *Atti di un convegno* (febbraio 1976) (Studi storici sul notariato italiano 3), Roma 1977, S. 19f.; Ders., *Il notariato* (wie Anm. 54) S. 997.

⁵⁸ ... *cum omnis magistratus inibi beati Petri sit cum universis regalibus*; Otto von Freising – Rahewin, *Gesta Frederici*, ed. Franz-Josef Schmale (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 17), Darmstadt 1965, IV 35 S. 588. Die Antwort des Kaisers ebd.

⁵⁹ Papst Innocenz III. berief sich für das Recht der Notarsernennung in Rom auf die Konstantinische Schenkung; vgl. seine Predigt zum Tag des Papstes Silvester: *ex potestate ... regali senatores, prefectos, iudices et tabelliones instituit*; Migne PL 217 Sp. 481.

⁶⁰ Jürgen Petersohn, *Der Vertrag des Römischen Senats mit Papst Clemens III. (1188) und das Pactum Friedrich Barbarossas mit den Römern (1167)*, in: *MIÖG* 82 (1974) S. 308ff., 313ff.; Ders., *Friedrich Barbarossa und Rom* (wie Anm. 31) S. 137f. Den Wortlaut des Pactums überliefert die Kölner Königschronik: *Chronica regia Coloniensis*, ed. G. Waitz, *MGH SS in us. schol.*, Hannover 1880, S. 118. Die Wiedergabe in DFI 533 enthält einen sinnstörenden Fehler (*et si subiectus fiat* statt: *et ei subiectus fiat*). Den oben skizzierten Ereigniszusammenhang sehen auch Radiciotti (wie Anm. 51) S. 66 mit Anm. 130 (mit irriger Zuordnung zum Jahre 1168) und Baumgärtner (wie Anm. 41) S. 68.

⁶¹ Das hat zur Folge, daß die Ersterwähnungsdaten nicht ohne weiteres für die Ernennungsdaten stehen können.

⁶² Das kaiserliche Skriniiariat in Rom begann somit im Moment der Etablierung der kaiserlichen Stadtherrschaft. Das ist gegenüber der älteren Forschung – vgl. die Einleitungen der Editionen: *Ecclesiae S. Mariae in Via Lata tabularium*, Bd. 1–3, hg. von L. M. Hartmann – M. Merore, Wien 1895–1913, III S. XXII; *Cartario di S. Maria in Campo Marzio (986–1199)*, ed. Enrico Carusi (Miscellanea

Die diplomatischen Besonderheiten und prosopographischen Probleme des kaiserlichen Skrinariats im stauferzeitlichen Rom sind hier nicht zu erörtern. Es geht um die Titulatur der neuen Berufsgruppe.

Die Selbstbezeichnungen der kaiserlichen Skriniaie, in der abschließenden Vollziehungsformel (Completio) ihrer Instrumente in feststehender Weise gebraucht, in gekürzter Fassung auch aus der Beurkundungsbitte (Rogatio) hervorgehend⁶³, lassen sich entsprechend der Bezeichnung der autorisierenden Gewalt zu zwei unterschiedlichen Gruppen zusammenfassen. Zunächst tritt, in den 70er Jahren alleinbeherrschend, aber auch in den 80er Jahren bei neuauftretenden Namen noch vorkommend, die Formel „NN (Dei gratia) imperialis (imperatoris) aule (seltener curie) scriniarius“ auf⁶⁴. Seit Anfang der 80er Jahre — erstmals sicher nachgewiesen durch eine Carta des Skriniaars Sabbatinus vom 14. Juni 1180⁶⁵ — wird sie bei neubelegten Inhabern dieses Amtes durch die Formel „NN (Dei gratia) sacri Romani imperii scriniarius“ zurückgedrängt⁶⁶. Bezugsgrundlage der kaiserlichen Skriniaie der Stadt Rom im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts ist also entweder der kaiserliche Hof (aula, curia) oder das Reich bzw. Kaisertum (imperium) als solches⁶⁷.

Gab es Vorbilder für diese Bezeichnungen? Den älteren Notarstitulaturen Italiens war der Bezug auf das Imperium fremd. Als autorisierende Institution wurde in der Regel entweder konkret das monarchische Herrschaftszentrum (sacrum palatium) oder, personell gefaßt, der Inhaber der Königs- oder Kaiserwürde mit seinem Funktionstitel (allein oder um einen Namenszusatz erwei-

della Società Romana di storia patria 17), Roma 1948, S. XLIV — nachdrücklich zu betonen, die aufgrund einer sehr viel eingeschränkteren Materialbasis das Auftreten kaiserlicher Skriniaie erst auf den Einfluß Heinrichs VI. im Kirchenstaat in den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts zurückführte.

⁶³ Zur stadtrömischen Carta des frühen und hohen Mittelalters vgl. vor allem die Einleitungen der oben Anm. 62 genannten Edition des Ecclesiae S. Mariae in Via Lata tabularium; Oswald Redlich, Die Privaturkunden des Mittelalters, München — Berlin 1911, S. 16ff.

⁶⁴ Petersohn, Kaiserliche Skriniaie (wie Anm. 51) Tab. II.

⁶⁵ *Sabbatinus sacri Romani imperii scriniarius*; S. Mariae in Via Lata tabularium, ed. Hartmann-Merore (wie Anm. 62) III Nr. CCXIII. Vgl. die Wiedergabe des Originals — Biblioteca Apostolica Vaticana, Fondo S. Maria in Via Lata, cass. 313 c. 13. Originalmaße (Höhe zu Breite oben/unten): 41,5 : 27,3/2,5 cm; Schrift: diplomatische Minuskel mit Bestandteilen der jüngeren römischen Kuriale — vorne S. 72 Abb. 1. Die entscheidende Wendung tritt auf l. in der viert- und drittletzten Zeile des Kontexts (*Quam scribere roga | uimus Sabbatinum sacri Rom. imperii scriniarium . . .*), 2. in der abschließenden Vollziehung (vgl. Abb. 2 S. 73): *Ego SABBATINVS* (als Monogramm gestaltet) *sacri Rom. im | perii scriniarius compleui et absolui*. Zur Person und ihren weiteren Bezeugungen Petersohn, Kaiserliche Skriniaie (wie Anm. 51) Nr. 15. — Die Frage, ob ein Skriniaar Iohannes Gregorii möglicherweise bereits im Jahre 1171 als *sacri Romani Inperperii (!) scriniarius* urkundete, dürfte negativ zu beantworten sein; vgl. die Bemerkungen ebd. zu Nr. 10.

⁶⁶ Petersohn, Kaiserliche Skriniaie (wie Anm. 51) Tab. II im Anhang. Dort auch die variierenden Formen.

⁶⁷ Ebd.

tert) genannt⁶⁸. Seit den 70er Jahren des 12. Jahrhunderts taucht in Pavia und anderen Städten Oberitaliens die Bezeichnung eines „*imperialis aule notarius*“ auf, mit der neuartige, überörtliche Qualifikationen verbunden waren⁶⁹. Die Verknüpfung des Wortes „*aula*“ – wiederum einer jener Schlüsselbegriffe der antiken Herrschaftsrhetorik, die sich die staufische Kanzleisprache damals zu eigen machte⁷⁰ – mit Amtstiteln der Kaiserkanzlei hatte relativ spät, nämlich erst auf bzw. nach dem 3. Italienzug Friedrich Barbarossas (1163–64) eingesetzt⁷¹, ohne daß jedoch, von Ausnahmen abgesehen⁷², die Bezeichnung eines „*aule imperialis notarius*“ auch den Kanzleinotaren im engeren Sinne zugebilligt wurde. Dieser Titel blieb vielmehr den vom Kaisertum autorisierten öffentlichen Notaren Italiens vorbehalten, unter denen nunmehr Persönlichkeiten hervortraten, die als „Hofnotare“ bevorzugt für die Beurkundung kaiserlicher Rechtsentscheidungen und sonstiger Reichsangelegenheiten durch Ausstellung von Instrumenten allgemeiner Glaubwürdigkeit herangezogen wurden⁷³. Die

⁶⁸ Vgl. allgemein Ficker, *Forschungen* II (wie oben Anm. 19), dessen Belege jedoch vielfach durch moderne Editionen überholt sind; Alberto Liva, *Notariato e documento notarile a Milano. Dall'Alto Medioevo alla fine del Settecento* (*Studi storici sul notariato italiano* 4), Roma 1979, S. 11ff., 31, 60ff. Beispiele für die Vielfalt der Notarstitulaturen im hochmittelalterlichen Italien liefern vor allem die *Regesta Chartarum Italiae* sowie die Urkunden-Editionen der in dieser Entwicklung führenden oberitalienischen Kommunen.

⁶⁹ Die Kurzfassung lautet „*imperialis notarius*“. Vgl. Ezio Barbieri, *Notariato e documento notarile a Pavia (secoli XI–XIV)* (*Pubblicazioni della Facoltà di lettere e filosofia dell'Università di Pavia* 58), Firenze 1990, S. 22ff. Frühe Belege bietet u. a. Mantua; vgl. *Regesto mantovano. Le carte degli archivi Gonzaga e di Stato in Mantova e dei monasteri Mantovani soppressi*, a cura di Pietro Torelli, Bd. 1 (*Regesta Chartarum Italiae* 12), Roma 1914, Nr. 344 (1170), 357 (1172), 382 (1177).

⁷⁰ Vgl. die Wortregister der Einzelbände der *Diplome Friedrichs I.* (wie Anm. 9) s.v. *aula*; zur allgemeinen Tendenz Appelt, *Kaiseridee* (wie Anm. 8) S. 12ff. bzw. S. 19ff.

⁷¹ Dadurch werden ältere Kombinationen mit *curia* in den Hintergrund gedrängt. In einem 1163 in Lodi für die Bewohner von Sarzana ausgestellten Diplom ist in der Rekognitionsformel erstmals vom *imperialis aule cancellarius* die Rede (DFI 405; die weiteren Belege vgl. in den Registern der *Diplomata*-Edition s.v. *aula*, *cancellarius*, *curia*). 1165 folgt in Worms in der Diktion Wortwins, der für diese bald von ihm selbst geführte Bezeichnung eine gewisse Schwäche gehabt zu haben scheint, die Wendung *imperialis aule prothonotarius* (DFI 492, bezogen auf Heinrich von Würzburg). Zu den Selbst- und Fremdbezeichnungen Wortwins in Verbindung mit diesem Titel vgl. DFI Bd. 3 Reg. s.v. *aula*, *prot(h)onotarius*, Wortwinus sowie die Umschrift seines Siegels; Friedrich Hausmann, Wortwin, Protonotar Kaiser Friedrichs I., Stiftspropst zu Aschaffenburg, in: 1000 Jahre Stift und Stadt Aschaffenburg (*Aschaffener Jahrbuch* 4, 1957) S. 354.

⁷² Vgl. DFI 742 v. J. 1178 in der Zeugenreihe: *Rodulfus ymperialis aule notarius*; der spätere Protonotar dieses Namens.

⁷³ In diesem Sinne ist vor allem der Pavese Martinus Philippi von 1177 bis 1196 als *imperialis aule et Papiensis notarius* u. ä. für Friedrich I. und Heinrich VI. kontinuierlich tätig gewesen; vgl. Rainer Maria Herkenrath, *Die Reichskanzlei in den Jahren 1174 bis 1180* (*Denkschriften d. Österr. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl.* 130), Wien 1977, S. 65ff.; ergänzend Ders., *Reichskanzlei ... 1181 bis 1190* (wie Anm. 15) S. 325; Peter Csendes, *Die Kanzlei Kaiser Heinrichs VI.* (*Denkschriften d. Österr. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl.* 151), Wien 1981, Reg. S. 351 s.v.; Heinrich Appelt, *Die Urkunden Friedrichs I. Einleitung, Verzeichnisse* (wie Anm. 9, Bd. 5) S. 4ff. Ähnliches gilt für einzelne *iudices aule imperialis*, vgl. DFI 287, 302, 316.

zeitlich und sachlich entsprechenden Skriniaarstitulaturen in Rom sind somit umfassenderen Tendenzen in Barbarossas italienischer Rechts- und Hoheitspolitik zuzuordnen.

Erst zu Beginn der 90er Jahre des 12. Jahrhunderts finden sich in Italien auch Kombinationen der Notarsbezeichnung mit dem Begriff „sacrum imperium“. Kaiser Heinrich VI. ernannte 1191 in Genua mehrere Notare mit umfassender Kompetenz nach dem Formular NN *notarium sacri imperii constituimus*⁷⁴. Diese Wendung fand auch in anderen Teilen Oberitaliens Verbreitung. 1194 wird ein Libellarpachtvertrag mit dem Erzbischof von Ravenna von einem *Beletus de Matherio sacri imperii not.* vollzogen⁷⁵. Zwei Jahrzehnte später ist der neue Titel auch in Ferrara belegt⁷⁶. Das sprachlich-begriffliche Vorbild der Kaiserkanzlei für die zweiteilige Reichsbezeichnung in diesen Beispielen ist deutlich⁷⁷. Chronologisch und inhaltlich gesehen, bieten die Urkunden und Briefe der Staufer jedoch keine Handhabe, um die dreigliedrige Reichsformel in der Titulatur der römischen Skriniaare seit dem Jahre 1180 zu erklären.

Aber auch andere Vermittlungswege — etwa der einer direkten kaiserlichen Verleihung, wie sie 1191 aus Genua bekannt ist⁷⁸ — dürften auszuschließen sein⁷⁹.

⁷⁴ Wie oben Anm. 47. Dabei ist aufschlußreich, daß der Schreiber im erstgenannten Fall statt *imperii* zunächst *palatii* schrieb. Die Formel scheint demnach noch ungewohnt gewesen zu sein; vgl. *Notai liguri* II 2 (wie Anm. 47) S. 83 Note 3. — Seit 1198 läßt sich im Dienst von Podestà und Konsuln der Republik Genua ein *Bertolotus Alberti notarius sacri imperii* nachweisen; *Codice diplomatico della Repubblica di Genova*, vol. 3, ed. Cesare Imperiale di Sant' Angelo (FSI 89), Roma 1942, Nr. 47, 48, 49 u. öfter. Vgl. auch Costamagna, *Il notaio* (wie Anm. 57) S. 19.

⁷⁵ *Regesto della Chiesa di Ravenna. Le carte dell'Archivio Estense*, a cura di V. Federici e G. Buzzi, Bd. 1 (*Regesta Chartarum Italiae* 7), Roma 1911, Nr. 119.

⁷⁶ *Regesto della Chiesa di Ravenna* (wie Anm. 75) Nr. 95 (1217).

⁷⁷ Abgesehen von der ausdrücklichen Verwendung dieser Formel durch Heinrich VI. bei Notarskreationen (vgl. oben zu Anm. 47) ist darauf zu verweisen, daß die Kanzlei Heinrichs VI. die Formel „sacrum imperium“ vorwiegend in Diplomen benutzte, die für italienische Empfänger bestimmt und in Italien ausgestellt waren. Gerade hier also war dieses Epitheton als Teil der kaiserlichen Kanzleisprache geläufig; vgl. die Belege RI IV 3 Nr. 32, 36, 42 (*sacratissimi imperii* wohl nach Vorurkunde Friedrichs I.), 71, 136, 363, 441, 561, 566. Eine Ausnahme bildet lediglich Nr. 71 für den Bischof von Valence. — Die Kenntnis der Stücke verdanke ich dem von Herrn Dr. Erich Reiter, Diplomata-Abteilung Wien, für mich freundlicherweise durchgeführten Wortsuchprogramm in den computergespeicherten Editionsmaterialien der Urkunden Heinrichs VI.

⁷⁸ Vgl. oben Anm. 47.

⁷⁹ Nach Barbarossas Romaufenthalt im Sommer 1167 hätte lediglich König Heinrich VI. während seiner kriegerischen Aktionen im Kirchenstaat im Jahre 1186 persönliche Skriniaarsinvestituren vornehmen können, wie es im gleichen Jahre für das Notariat in Oberitalien bezeugt ist (RI IV 3 Nr. 21). Insgesamt nötigen die Verhältnisse jedoch dazu, eine relativ frühe Delegation der Bevollmächtigung zur Skriniaarserhebung durch das Kaisertum anzunehmen, wie das auch sonst bei der Notarskreierung in Oberitalien üblich war. Es liegt nahe, hierbei an den Stadtpräfekten als Wahrer der kaiserlichen Hoheiten in Rom — vgl. Jürgen Petersohn, *Kaiser, Papst und praefectura Urbis zwischen Alexander III. und Innocenz III.*, in: *QFIAB* 60 (1980) S. 157–188 — zu denken, zumal dieser in den kleineren Kommunen des nördlichen Latium spätestens seit Beginn der 80er Jahre des 12. Jahrhunderts auch

In den Jahren um 1180 war Friedrich Barbarossa nach wie vor darum bemüht, seinen im Frieden von Venedig eingegangenen Verpflichtungen zur Wiederherstellung der päpstlichen Herrschaft in Rom und im Kirchenstaat uneingeschränkt gerecht zu werden⁸⁰. Eine autoritative Wahrnehmung der – 1177 grundsätzlich vorbehaltenen – imperialen Rechte über Rom im Falle des kaiserlichen Skrinariats wäre in diesem Moment einer Gefährdung des mühsam erreichten Ausgleichs mit Alexander III. gleichgekommen. Pflichten und Itinerar banden Friedrich damals zudem an ganz andere Regionen⁸¹. Andererseits darf nicht übersehen werden, daß in Rom – ungeachtet des durch den Senat mit Papst Alexander III. geschlossenen Abkommens und der festlichen Wiederaufnahme des Papstes im Jahre 1178⁸² – die Widerstände gegen das päpstliche Stadtregiment keineswegs erloschen waren. Es waren im wesentlichen die Waffen des kaiserlichen Legaten Christian von Mainz, die Alexander hier schützten⁸³. Wenige Wochen nach dem glanzvollen Konzil des Jahres 1179 verließ er wieder die Urbs und zog, während der Mainzer in der Gefangenschaft Konrads von Montferrat festgehalten war⁸⁴, wie in den Jahren zuvor im Kirchenstaat umher. Als im Sommer 1181 die Leiche des in Cívita Castellana Verstorbenen in die Stadt zurückgebracht wurde, ließen sich Teile der Bevölkerung dazu hinreißen, noch dem Toten zu fluchen und seine Bahre mit Dreck und Steinen zu bewerfen, so daß nur mit Mühe die Beisetzung in der Lateransbasilika stattfinden konnte⁸⁵.

aus eigener Gewalt öffentliche Urkundenschreiber ernannte; vgl. etwa für Amelia *Guido civitatis Ameline per Urbis prefectum tabellio* seit 1182 (Leone Mattei-Cerasoli, *Le chiese di S. Giacomo e di S. Magno in Amelia*, in: *Bollettino della R. Deputazione di storia patria per l'Umbria* 29 (1930) S. 164f. Nr. XLII, 30 (1932) S. 1ff. passim) sowie *Bonifatius Amelie alme Urbis prefecti notarius* 1199 (ebd. S. 28f. Nr. LXVI) oder für Orte *Sanguentinus Ortensis dei gratia notarius ciuitatis Ortane helectus per prefectum Urbis*, 1194 Januar (Roma, Arch. di Stato, Pergamene di S. Silvestro in Capite, cass. 38 n. 37, 38; ungedruckt; vgl. V. Federici, *Regesto del Monastero di S. Silvestro de Capite* (Tl. 1), Archivio della R. Società Romana di storia patria 22 (1899) S. 509f. Nr. XL, XLI). – Auf den Präfekten dürfte dann wohl auch die delegierte Autorisation kaiserlicher Notare im Umkreis Roms zurückgehen.

⁸⁰ Das geschah vor allem durch den Einsatz des Reichslegaten Christian von Mainz in den Jahren 1177–1183; vgl. Wilhelm v. Giesebrecht, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit*, Bd. V 2, Leipzig 1888, S. 861f., 866ff.; Dieter Hägermann, *Beiträge zur Reichslegation Christians von Mainz in Italien*, in: *QFIAB* 49 (1969) S. 218ff.

⁸¹ Vgl. Ferdinand Opll, *Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190)* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters I), Wien-Köln-Graz 1978, S. 72ff., 214ff.

⁸² Boso, *Vita Alexandri III*, ed. L. Duchesne, *Le Liber pontificalis*, Bd. 2, Paris 1892, S. 446.

⁸³ Hierzu die Aussage der *Annales Magdeburgenses* und der *Annales Pegavienses* ad a. 1178, ed. G. H. Pertz, *MGH SS* 16 S. 194 bzw. 216. Die moderne Geschichtsschreibung stellt die Situation in der Regel zu günstig dar; vgl. etwa Paolo Brezzi, *Roma e l'impero medioevale (774–1252)* (*Storia di Roma* 10), Bologna 1947, S. 365ff.

⁸⁴ September 1179 – Ende 1180; vgl. Hägermann, *Beiträge* (wie Anm. 80) S. 233ff.

⁸⁵ Alexanders Itinerar ist bei Philippus Jaffé, *Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum MCXCVIII*, Bd. 2², Leipzig 1888, S. 349ff. abzulesen. Zur Beisetzung Sigeberti *continuatio Aquicinctina*, ed. L. C. Bethmann, *MGH SS* 6 S. 420: *quidam insipientes Romani*

Eine politische Neuordnung Roms in dem Sinne, wie sie nach 1198 Papst Innozenz III. versuchte, hatte 1178/79 keineswegs stattgefunden. Davon profitierte auch der Stand der kaiserlichen Skriniaie, der über die sukzessiven päpstlichen Herrschaftsrestaurationen im Rom des späten 12. Jahrhunderts hinweg unbehelligt erhalten blieb. Insofern dürfte es gerechtfertigt sein, als Urheber der 1180 erstmals belegten Skriniaistitutur diesen Berufsstand selbst, als Motive seine ureigenen Interessen anzusehen. Das Fehlen jeglicher älterer Muster und zeitgleicher Entsprechungen legt damit die Folgerung nahe, in der Wortfolge „sacrum Romanum imperium“ der Selbstbezeichnung der kaiserlichen Skriniaie Roms seit den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts eine eigenständige Begriffsbildung dieses Kreises zu sehen. Wie ist sie zu erklären?

Um die Eigenart der neuartigen Legitimationsformel in der Amtsbezeichnung der kaiserlichen Skriniaie genauer zu verstehen, empfiehlt es sich, sie jener der päpstlichen Skriniaie der Ewigen Stadt — der „scriniarii sanctae Romanae ecclesiae“ — gegenüberzustellen. Ein Vergleich dieser Bezeichnung mit jener der kaiserlichen Skriniaie läßt die Parallelen in Aufbau und Aussage schlagartig deutlich werden. Die genitivische Sequenz „sacri Romani imperii“ benutzt dasselbe dreigliedrige Kategorienschema, nach welchem der Titelzusatz der römischen Skriniaie und Notare seit alters geformt war⁸⁶. Genannt wird die Institution, der dieses Amt zugeordnet war und von der es seine Autorisierung erfuhr (ecclesia — imperium), diese wird um ein von ihr beanspruchtes qualifizierendes Adjektiv (sancta — sacrum) und um das zugehörige Ortsattribut (Romana — Romanum) erweitert. In Anordnung und Bedeutungsgehalt seiner Bestandteile stellt sich „sacrum Romanum imperium“ im kaiserlichen als genaue Entsprechung zu „sancta Romana ecclesia“ im päpstlichen Skriniaistitel dar; Wort für Wort, Begriff für Begriff, selbst in der Rhythmik: Die Wendungen „sáncta Romána ecclésia“ und „sácrum Románum impérium“ weisen die gleiche Silbenzahl und Akzentfolge auf und bilden, werden sie im Sinne der mittelalterlichen Klauseltechnik verwendet, jeweils einen cursus tardus.

Mit der Aufdeckung dieser Kontrafaktur erschließt sich auch der Beweggrund der neuen Titulaturerschöpfung. Offenbar war den kaiserlichen Skriniaien in Rom daran gelegen, eine Amtsbezeichnung zu führen, die in Form und rechtlicher Dimensionierung jener ihrer päpstlichen Kollegen voll und ganz entsprach. Bei der bisherigen Nennung der „aula“ bzw. „curia imperialis“ waren die Bezugsgrößen der beiden Skriniaigruppen — hier der kaiserliche Hof, dort die römische Kirche — ungleich. Der neue Titel aber stellte die Gleichrangigkeit beider Institutionen in begrifflich eindeutiger Weise heraus. Die konzeptionelle Symmetrie von weltlicher und geistlicher Gewalt und der in ihnen verankerten

..., ei maledicentes, luto etiam et lapidibus lecticam, in qua portabatur, lapidantes, vix eum in patriarchio Lateranensi sepeliri permiserunt.

⁸⁶ Vgl. die Belegverzeichnisse bei Santifaller, Saggio (wie Anm. 46).

Rechtsordnungen im Sinne eines Dualismus von Papsttum und Kaisertum gewann in den Legitimationsformeln der stadtrömischen Urkundenschreiber überzeugenden Ausdruck. Das Ergebnis war eine Lösung von genialer Einfachheit und Treffsicherheit für das Selbstverständnis der kaiserlichen Skriniaie im päpstlichen Rom.

Mit der legitimierenden Berufung auf das „sacrum Romanum imperium“ war zugleich aber, ohne daß dies das eigentliche Ziel der kaiserlichen Skriniaie gewesen sein dürfte, eine Reichstitulatur geschaffen worden, die bisher in dieser Form nicht bekannt und gebräuchlich war. Das begriffliche Material für sie lag zwar bereit. Es waren Bezeichnungen, die von der Kaiserkanzlei selbst benutzt wurden, aber auch in der Sprache von Politik, Recht und Geschichte seit langem geläufig waren⁸⁷. Ihre Verbindung in der für den Skriniaistitel charakteristischen Weise dagegen war bisher nirgends erfolgt. Auch in Rom ergab sie sich nicht aus theoretischen Erwägungen über das politische, staatsrechtliche oder historische Gefüge des Reiches, sondern aus pragmatischen Bedürfnissen. Unter den Bedingungen der städtischen Skriniaistradition entstand in Gegenüberstellung zur „heiligen Römischen Kirche“ in Rom die Formel „heiliges Römisches Reich“.

IV. Übernahm die Stauferkanzlei die Formel „sacrum Romanum imperium“ aus der Amtsbezeichnung der kaiserlichen Skriniaie?

Das urkundliche Belegmaterial weist der Amtsbezeichnung der kaiserlichen Skriniaie in Rom mit dem Ersterwähnungsdatum 1180 eine eindeutige Priorität in der Verwendung des dreiteiligen Reichstitels vor den Erzeugnissen der Stauferkanzlei zu. Ebenso dürften am stadtrömischen Ursprung der Begriffskombination „sacrum Romanum imperium“ kaum Zweifel möglich sein. Nicht das Kaisertum, sondern ein in seinem Amtsverständnis auf die kaiserliche Rechtsautorität bezogener Berufsstand der Urbs hat jene Formel geschaffen und zuerst verwendet, die später einmal als offizielle Reichsbezeichnung geführt wurde. Trotzdem ist damit nicht ohne weiteres entschieden, ob der Reichstitel „sacrum Romanum imperium“ in den Diplomen und politischen Verlautbarungen der deutschen Herrscher der Amtsbezeichnung der römischen Skriniaie entlehnt wurde oder eine selbständige Wortkombination darstellt.

⁸⁷ Unter der prägenden Voraussetzung der päpstlichen Skriniaistitulatur waren Auswahl und Kombination entsprechender Termini allerdings nicht beliebig möglich. Die offizielle Bezeichnung der römischen Kirche durch die Papstkanzlei im 12. Jahrhundert: „sacrosancta Romana ecclesia“ (vgl. etwa MGH Const. I Nr. 164, 166, 168, 296, 364, 370) kam beispielsweise als Titulaturmuster nicht in Frage. Das Sakralepitheton des Skriniaistitels hing im übrigen am römischen Charakter des Imperiums und kann nicht aus der politischen Gegenwartssituation der römischen Kommune erklärt werden (vgl. Baumgärtner, wie Anm. 41, S. 44ff.).

Um dieses Problem einer Lösung näherzuführen, erweist es sich als notwendig, die Nachweise für den dreiteiligen Reichstitel in den Briefen und Urkunden von Friedrich Barbarossa bis Wilhelm von Holland noch ein wenig genauer zu betrachten. Zu fragen ist in diesem Zusammenhang insbesondere nach der Ausstellungssituation der einzelnen Dokumente. Dabei kommt den Frühbelegen bis zum Ende Friedrichs II., denen allenfalls noch die Wilhelm-Urkunde vom Jahre 1250 zuzurechnen wäre, besondere Aufmerksamkeit zu.

Abgesehen von der wortgleichen Wiederholung des Volterraprivilegs von 1186 in den Jahren 1194 und 1220 sowie der Reprise der Arenga des Deutschordensdiploms von 1226 im Jahre 1245 lassen sich zwischen den aufgeführten Beispielen keine formular- oder kanzleigeschichtlichen Verbindungslinien feststellen. Sie dürften ihre Entstehung jeweils individuellen Situationen verdanken. Dennoch läßt sich beim Auftreten dieser Titulatur eine Reihe von übereinstimmenden Merkmalen beobachten:

1. Der dreiteilige Reichstitel wird in der eindeutigen Mehrzahl der Dokumente in der für den Skriniarstitel typischen Reihung „sacrum Romanum imperium“ gebraucht. Die Inversion dieser Formel spielt, von dem Beleg des Jahres 1184 abgesehen, vor der Mitte des 13. Jahrhunderts keine Rolle.

2. Der Standort der Formel „sacrum Romanum imperium“ ist in allen Fällen der Kontext der jeweiligen Urkunden und Briefe und nicht, wie 1184 und dann seit 1254 vorherrschend, die Notificatio oder Inscriptio, wo ihr die Funktion einer Bereichsbezeichnung zukommt. Sie steht in der Arenga, in der Begründung der Dispositio, in der Sachentscheidung selbst. In diesem Umfeld dient der Gebrauch von „sacrum Romanum imperium“ der Verstärkung und Intensivierung von Würde, Ansehen, Autorität und Rechten des Kaisertums bzw. Kaiserreichs in konkreten argumentativen Zusammenhängen: Das heilige Römische Reich wird als providentielles Feld des Missionsgeschehens hingestellt (1226, 1245). Kirche und Reich werden in ein – die Interessen der Kaisergewalt paritätisch berücksichtigendes – Parallelverhältnis gerückt (1196, 1243, 1250). Zu erkennen ist das Bemühen um eine Bedeutungssteigerung des Faktors „Reich“ in Erweiterung des in zeitgenössischen Urkunden, Briefen und Manifesten häufig vorkommenden terminologischen Grundmusters „nos et imperium“ (1186, 1239) oder in der Fassung der Titulatur eines hohen Reichsbeamten (1247). Im ganzen zeigt sich, daß der dreigliedrige Reichstitel nicht gedankenlos verwendet, sondern gezielt im Sinne einer Sakralisierung des Kaisertums eingesetzt wurde⁸⁸.

⁸⁸ Zu dieser Tendenz namentlich der Verlautbarungen Friedrichs II. Theo Kölzer, Die sizilische Kanzlei von Kaiserin Konstanze bis König Manfred (1195–1266), in: DA 40 (1984) S. 555 mit weiterer Lit. – Ergänzend hinzugefügt sei die Beobachtung, daß zumindest vier der vorgestellten Schriftstücke – nämlich die von 1186, 1226, 1243, 1245 – mit Goldbullien besiegelt waren.

3. In der ganz überwiegenden Zahl der Beispiele sind die Urkunden und Briefe der Reichsspitze mit der Formel „sacrum Romanum imperium“ in Italien ausgestellt worden. Bei Friedrich II. beschränken sich die Nachweise sogar allein auf seine italienischen Jahre; die Aufenthalte in Deutschland fallen völlig aus.

4. Auch die Empfänger der jeweiligen Privilegien und Briefe sind in erster Linie – die Päpste eingeschlossen – Italiener bzw. Personen, die ihren Aufenthalt damals vorrangig in Italien hatten. In Verleihungen und Mitteilungen des Königs bzw. Kaisers an Personen und Institutionen des regnum Teutonicum – und dazu ist auch der Hochmeister des Deutschen Ordens, strenggenommen, nicht zu rechnen – wird „sacrum Romanum imperium“ dagegen nie gebraucht. Das ändert sich erst seit Wilhelm von Holland, dessen Urkunden mit dreiteiliger Reichsformel – vom Beispiel des Jahres 1250 abgesehen – ausschließlich an Adressaten im deutschen und burgundischen Regnum gerichtet sind.

5. In den behandelten Texten aus rund sieben Jahrzehnten wird die Formel „sacrum Romanum imperium“ mit einer Sicherheit angewendet, die keinen Gedanken an tastende Begriffsimprovisationen oder sprachliche ad-hoc-Prägungen zuläßt. Das gleichartige und variationslose Auftreten dieser Wortfolge vermittelt vielmehr den Eindruck, daß hier ein bereits in dieser Form existierender, im Grunde auch jedem Beteiligten bekannter Terminus durch die Kaiser- bzw. Königskanzlei von außen übernommen wurde.

Damit stellt sich die Frage nach den Urhebern dieser Wortwahl in den Urkunden und Briefen der spätstaufischen Kanzlei. Wenn, wie gezeigt, das diplomatische Vorkommen der Formel „sacrum Romanum imperium“ von Heinrich VI. bis zu Friedrich II. einen absoluten Vorrang Italiens sowohl als Empfänger- als auch als Ausstellerlandschaft erkennen läßt, liegt der Schluß nahe, daß hier italienische Sprachgewohnheiten die Wortwahl beeinflußt haben. Wieweit im Einzelfall Kanzleigestaltung vorliegt oder das Interesse und der stilistische Anteil des Empfängers die Benutzung der Formel „sacrum Romanum imperium“ bestimmte, wird sich endgültig zwar erst nach Durchführung genauer Diktatanalysen für die Diplome und Briefe Heinrichs VI. und Friedrichs II. im Zusammenhang mit deren kritischer Edition entscheiden lassen. Einige Einzelbeobachtungen seien jedoch an dieser Stelle bereits festgehalten:

Das Vorkommen von „sacrum Romanum imperium“ in dem Privileg König Heinrichs VI. für den Bischof von Volterra vom Jahre 1186 wurde bislang mit einer verlorenen Vorurkunde Friedrichs I., und hier dem Diktat des Rainald H, erklärt⁸⁹. Dieser Barbarossa-Notar hat zwar etwas mit dem einfachen Sakral-

⁸⁹ Csendes, Kanzlei (wie Anm. 73) S. 167 mit Anm. 55. Der Autor betont den „uneinheitlichen Eindruck“ des Stücks, als dessen „verantwortlichen Gestalter“ er „mit großer Vorsicht“ den Notar Heinrich I (Magister Heinrich) bezeichnet, der während des italienischen Aufenthalts König Heinrichs VI. in den Jahren 1186/87 die Hauptlast der Beurkundungstätigkeit trug (vgl. ebd. S. 36). Bei der Vorurkunde ist an das durch ein Regest des 15. Jahrhunderts bekannte DFI 446 zu denken.

epitheton zu tun; daß er bereits den dreigliedrigen Reichstitel verwendete, läßt sich jedoch nicht belegen⁹⁰. Das erste Auftreten dieser Wendung in einem Königsdiplom dürfte daher eher mit Heinrich Appelt auf das Diktat des Empfängers — also das Sprachgut eines Italieners — zurückzuführen sein⁹¹. Auch bei Heinrichs Brief an Papst Coelestin III. von 1196 wäre angesichts der Entstehungssituation italienischer Einfluß denkbar⁹². Dasselbe gilt für das Privileg König Wilhelms für Alberico da Romano vom Jahre 1250⁹³. Für die Arenga der Goldenen Bulle von Rimini ist mit wenig überzeugenden Argumenten eine Textvorlage des — damals im übrigen ebenfalls vorrangig in Italien weilenden — Petenten, des Deutschordenshochmeisters Hermann von Salza, postuliert worden⁹⁴. Hier wie in anderen Fällen wird indes eher Stilisierung durch die Ausstel-

⁹⁰ Vgl. Herkenrath, Reinald von Dassel (wie Anm. 13), hier noch unter der Bezeichnung „Schreiber 8“. Daß er nicht mit Rainald von Dassel zu identifizieren ist, wie Herkenrath anfänglich annahm, ist heute allgemein akzeptiert.

⁹¹ „Das Diktat ist Werk des Empfängers, wenn auch der damals die Kanzlei repräsentierende Magister Heinrich einen gewissen Einfluß ausgeübt haben mag“. — „Der Ausdruck ist also dem Empfänger zuzurechnen“; briefl. Mitteilung vom 27. 1. 93, für die auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei!

⁹² Csendes' Charakterisierung des Stücks: „Die Formulierungen halten sich an bereits eingespielte Usancen gegenüber dem hohen Empfänger“ (Kanzlei, wie Anm. 73, S. 300) kann nicht für den Reichstitel gelten. Der Kardinallegat Petrus von S. Cecilia, der Heinrichs VI. besonderes Vertrauen besaß, weilte damals für längere Zeit am Kaiserhof und beriet mit dem Herrscher die aktuellen Probleme im Verhältnis von Kirche und Reich; vgl. zuletzt Werner Maleczek, Papst und Kardinalskolleg von 1191 bis 1216. Die Kardinäle unter Coelestin III. und Innocenz III. (Publ. d. Hist. Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom I 6), Wien 1984, S. 86. Der Kaiser entschuldigte (wahrscheinlich im Juni 1196) gegenüber dem Papst seine verspätete Zurücksendung ausdrücklich damit, *quod per talem eius moram eo oportunius et cum maiori deliberatione in tali et tam diffinitivo cum ipso conveniremus tractatu, per quem tam inter nostram serenitatem et vestram sanctitatem quam inter ecclesiam Romanam et imperium firmus deinceps pacis et concordie stabiliretur processus* (RI IV 3 Nr. 520; Const. I Nr. 371). Die Vermutung liegt nahe, daß Heinrichs damalige Briefe an Coelestin III. im Einvernehmen mit dem Legaten abgefaßt wurden.

⁹³ Daß das Privileg für Alberico da Romano „sicherlich ... auf Wunsch bzw. auf Intervention Papst Innozenz' IV. ... ausgefertigt“ wurde, betont schon Hägermann in den Vorbemerkungen zu DW 134. Der Kardinalbischof Petrus von Albano befand sich zur fraglichen Zeit in der Umgebung des Königs; vgl. Ernst Wermke, Die päpstlichen Legaten in Deutschland unter Innozenz IV. und Alexander IV. (1243–1261), Diss. phil. Königsberg i. Pr. 1922 (masch.), S. 66ff. Die Wendung *sanctam matrem ecclesiam* im Zusammenhang mit der Kennzeichnung der ergebenen Gesinnung Alberichs findet sich bereits in einer Littera Innocenz' an diesen vom 27. Juli 1244 (MGH Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum, ed. C. Rodenberg, 3 Bde., Berlin 1883–94, II Nr. 761). Am 3. Juli 1250 hatte der Papst ihm bereits für den Fall, daß sein Bruder Ezzelino der Vorladung an die Kurie nicht Folge leiste, die gleichen Zugeständnisse gemacht, wie jetzt König Wilhelm (ebd. III Nr. 692). Hier liegt also eine mit der Kurie koordinierte Aktion vor.

⁹⁴ So zuletzt mit ausdrücklichem Bezug auf die Arenga von Ernst Pitz, Papstreskript und Kaiserreskript im Mittelalter (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 36), Tübingen 1971, S. 202f. unter Hervorhebung der angeblich nur dort vorkommenden Wendung „monarchia imperii“, die er als „eine Erfindung Hermanns von Salza“ bezeichnet (ebd. S. 203). Diese Wortverbindung kommt freilich schon in Urkunden Kaiser Friedrichs I. (DFI 491, 539) und Briefen Papst Innocenz' III. (Regestum Innocentii III papae super negotio Romani imperii, ed. F. Kempf, Miscellanea Hist. Pontifi-

lerkanzlei anzunehmen sein⁹⁵. Die Unterschiede beider Möglichkeiten sollten zudem in ihren stilistischen Konsequenzen nicht überschätzt werden. Italienischer Einfluß auf die Diktatgestaltung der Urkunden mit dem dreiteiligen Reichstitel darf bei Heinrich VI. mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, bei Friedrich II., dessen Belege ausschließlich in seine italienische Periode seit dem Jahre 1220 fallen, ist er, gleichgültig, ob es sich um Kanzlei- oder Empfängerdiktat handelt, a priori vorauszusetzen.

Angesichts des Umfeldes ihrer Ausstellung liegt es nahe, das sprachliche Vorbild für das Auftreten des Reichstitels „sacrum Romanum imperium“ in den betrachteten Zeugnissen in erster Linie in Italien zu suchen. Ohne Vergleichsbeispiele ist der damit vorausgesetzte Vorgang im übrigen nicht. Die ältere Formel „Romanum imperium“ fand in den 30er Jahren des 11. Jahrhunderts über Diplome der italienischen Kanzlei Konrads II. Eingang in die salische Urkundendiktion; die Verwendung von „sacrum imperium“ läßt unter Friedrich I. und Heinrich VI. auffällige Affinitäten zu Italien erkennen⁹⁶. In diesem Zusammenhang also ist die Möglichkeit von Einwirkungen der römischen Skriniersformel auf den Reichstitel der Kaiserkanzlei zu diskutieren.

Sowohl von der Chronologie als auch von der Eigenart der Belege her gesehen, läßt sich in jener Zeit auch in Italien keine andere Herkunftsquelle für diese Formel angeben als das kaiserliche Skrinariat der Stadt Rom⁹⁷. Mit seinem Erstvorkommen im Jahre 1180 geht der Titel „scriniarius sacri Romani imperii“ allen anderen bekannten Nachweisen innerhalb und außerhalb der Stauferkanzlei eindeutig voran. Anders als bei den Belegen im Barbarossaprivileg des

ciae 12, Roma 1947, Nr. 64 S. 185, Nr. 65, 98, 101) vor, womit Pitz' Erfindungshypothese sowie die Annahme einer Empfängerstilisierung sehr an Wahrscheinlichkeit einbüßen. Hans Martin Schaller, Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II. Ihr Personal und ihr Sprachstil, Tl. 2, in: Archiv f. Diplomatik 4 (1958) S. 309, 313f. rechnet dieses Stück jedenfalls zur „Spitzengruppe“ der spätstauferischen Majestätsarengen. Vgl. im übrigen auch Paul Zinsmaier, Die Reichskanzlei unter Friedrich II., in: Probleme um Friedrich II., hg. v. Josef Fleckenstein (Vorträge und Forschungen 16), Sigmaringen 1974, S. 147f. Für die in unserem Zusammenhang wichtige Phrase sei zudem auf die Arengeneinleitung der wohl um 1225/29 verfälschten Barbarossa-Urkunde für Schwerin (*Quia ad predicandum eterni regis evangelium celitus constitutum Romanum constat esse imperium*; DFI 557, 1170 Jan. 1) verwiesen.

⁹⁵ Die original vorliegenden Stücke von 1239 und 1243 sind vom Notar Guilelmus de Tocco geschrieben (fraglich ob auch stilisiert) worden; vgl. Zinsmaier, Nachträge (wie Anm. 21) zu Nr. 2598, 3369; zu ihm Schaller, Kanzlei (wie Anm. 94), Tl. 1, in: Arch. f. Diplomatik 3 (1957) S. 264 Nr. 19; Zinsmaier, Reichskanzlei (wie Anm. 94) S. 157ff. Für die Erstellung der Arengen und Exordien Friedrichs II. sind immer wieder auch Stilisten herangezogen worden, die nicht an der alltäglichen Kanzleiproduktion mitwirkten.

⁹⁶ Zu Konrad II. schon Zeumer (wie Anm. 2) S. 6 mit Anm. 2. Die Mehrzahl der Urkunden und Mandate Friedrichs I. und Heinrichs VI. mit der sacrum-imperium-Formel ist entweder in Italien und für italienische Empfänger ausgestellt oder betrifft italienische Angelegenheiten; vgl. DDFI I–IV (wie Anm. 9) Register s.v. imperium und sacer; zu Heinrich VI. oben Anm. 77.

⁹⁷ Das Vorkommen der dreiteiligen Reichsformel beispielsweise in der Titulatur von Reichsbeamten (vgl. unten Anm. 104) dürfte vom Sprachgebrauch des Hofes, nicht umgekehrt, abhängig sein.

Jahres 1184 oder dem Brief des Dietpold von Passau handelt es sich bei der Titulatur der kaiserlichen Skriniare auch nicht um Wendungen, die im Überlieferungsgut von Archiven und Bibliotheken verborgen lagen⁹⁸, sondern um den Bestandteil einer offiziellen Amtsbezeichnung, die im ausgehenden 12. und im 13. Jahrhundert von zahlreichen Personen öffentlich und kontinuierlich gebraucht und im stadtrömischen Rechtsleben häufig benutzt wurde⁹⁹. Ihr Bekanntsein darf im damaligen Italien – namentlich bei Kennern der römischen Verhältnisse, wie sie unter den Kirchen- und Verwaltungsmännern sowohl in der Umgebung des Kaisers als auch auf der Empfängerseite stets eine wichtige Rolle spielten – ohne weiteres vorausgesetzt werden. Die direkte oder indirekte Übernahme dieser Formel aus dem stadtrömischen Sprachgebrauch läßt sich somit ohne Schwierigkeiten erklären.

Mit dem Gesagten soll keineswegs ausgeschlossen werden, daß es nicht daneben auch, wie schon angedeutet, experimentierende oder zufällige Wortzusammenfügungen einzelner Kanzleimitglieder nach Art der 1184 und seit 1254 nachweisbaren Variante gegeben haben könnte, obwohl auch hier die anregende oder modellhafte Wirkung der römischen Skriniarsformel in Rechnung zu stellen ist. Schließlich wird auch die Barbarossa-Urkunde von 1184 in Italien für einen romerfahrenen italienischen Empfänger, und zwar während eines mehrwöchigen Zusammenseins des Kaisers und seines Hofes mit Papst und Kurie sowie zahlreichen italienischen Bischöfen und Großen ausgefertigt¹⁰⁰.

Vorbehaltlich künftiger Präzisierungen durch weitere Funde und Forschungen stellen sich Aufkommen und Durchsetzung des dreiteiligen Reichstitels in der Kaiser- bzw. Königskanzlei des 12. und 13. Jahrhunderts damit als ein erheblich früherer und komplizierterer Vorgang dar, als man bisher annahm. Mit dem Diffusions- und Rezeptionsprozeß des Reichstitels der stadtrömischen kaiserlichen Skriniare überlagern sich möglicherweise Ansätze und erste Ergebnisse einer eigenständigen Verbindung der Begriffe „imperium“, „Romanum“ und „sacrum“, wie sie in Gestalt der Inversion der römischen Skriniarsformel erkennbar werden.

Chronologisch und geographisch betrachtet, handelt es sich um eine dreistufige Entwicklung:

1. Von den 80er Jahren des 12. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts wird in ausgewählten Fällen – aber doch mit einer deutlichen Konstanz – in Urkunden und

⁹⁸ Vgl. oben S. 78, 80f.

⁹⁹ Vgl. die Belegliste der kaiserlichen Skriniare und ihrer Ausfertigungen bei Petersohn, *Kaiserliche Skriniare* (wie Anm. 51).

¹⁰⁰ Zum Umfeld dieser Urkundenausstellung – Zusammentreffen mit Papst Lucius III. in Verona Oktober/November 1184 – nur Oppl, *Itinerar* (wie Anm. 81) S. 83f., 122, 223. Zur Persönlichkeit des Urkundenempfängers Ognibene (Omnibonus) von Verona R. Weigand, in: *Lexikon d. Mittelalters* VI (1993) Sp. 1407.

Briefen der Kaiser bzw. Könige die Reichsformel der kaiserlichen Skriniare der Stadt Rom verwendet. Sie war nicht der Normtitel des Reichs, sondern ein feierlicher Sonderbegriff, dessen Gebrauch sich im wesentlichen auf Schriftstücke für italienische Empfänger beschränkte.

2. Daneben steht, erstmals 1184 zu beobachten, zum Durchbruch kommend aber erst in der Mitte der 50er Jahre des 13. Jahrhunderts, eine abweichende Kombination der Attribute „sacrum“ und „Romanum“ mit dem Grundwort „imperium“. Von einer Konkurrenz der Reihung „sacrum imperium Romanum“ zur Skriniarsformel kann allerdings erst seit dem Neuansatz der Kanzlei Wilhelms von Holland im Jahre 1254 die Rede sein. In dessen Urkunden werden beide Fassungen nunmehr auch, ja vorrangig, für deutsche Empfänger gebraucht und finden ihren Standort vor allem in der Inscriptio, wo sie während der Vakanz der Kaiserwürde die imperiale Zuständigkeit der Königsentscheidung bekunden.

3. Die Durchsetzung der dreigliedrigen Formel „sacrum Romanum imperium“ im Sinne eines regulären Reichstitels, jetzt für alle Teile des Imperiums gebräuchlich, kommt, soweit zu sehen ist, erst in den Jahrzehnten nach der Mitte des 13. Jahrhunderts zum Abschluß.

Aus dem Dargelegten ergibt sich, daß die in Rom geschaffene dreiteilige Reichsbezeichnung in Italien verhältnismäßig früh auf Akzeptanz rechnen konnte, während sie in Deutschland in der späten Stauferzeit nicht auf ein für ihre Aufnahme offenes politisch-sprachliches Bewußtsein stieß. Im Unterschied zu Italien wurde der Reichstitel aus der Amtsbezeichnung der kaiserlichen Skriniare der Ewigen Stadt nördlich der Alpen offenkundig noch längere Zeit hindurch als fremdartige Aussage empfunden¹⁰¹, bis man sich nach eigenständigem Experimentieren allmählich wirklich auf diese Formel — dann freilich für Jahrhunderte — festlegte.

V. Ergebnis und Desiderate

Die Beschäftigung mit dem staufischen Reichstitel hat sich in der älteren Forschung im wesentlichen im Rahmen der Kanzleigeschichte vollzogen. Die Ausdehnung des Beobachtungsfeldes auf die stadtrömischen Verhältnisse führte zu überraschenden Feststellungen über die Herkunft, Genese und Frühgeschichte seiner dreiteiligen Fassung. Als Ergebnis ist die Erkenntnis festzuhalten, daß das Kaisertum den Reichstitel „sacrum Romanum imperium“ aus Rom übernahm. Die Formel entstand hier im Kreis der kaiserlichen Skriniare in Anlehnung an die ältere Amtsbezeichnung ihrer päpstlich autorisierten Kollegen. Die Berufung auf die universale kaiserliche Rechtsgewalt in der Tradition des spätantiken

¹⁰¹ Dementsprechend fehlt hier auch die in Italien schon in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts einsetzende Rezeption dieses Titels für Reichsinstitutionen etc.

ius civile, die im 12. Jahrhundert in Italien das öffentliche Notariat im eigentlichen Sinne konstituierte, ließ im Kreis der römischen Skrinia jene Begriffsfolge entstehen, die nach ihrer Rezeption durch das Kaisertum für Jahrhunderte den gültigen Normtitel des Reiches darstellte. Die Ewige Stadt, in der die staufische Kaiserherrschaft — bei aller Problematik und Brisanz dieses Anspruchs — ihre staatsrechtliche Mitte sah¹⁰², gab ihm auch seine Staatsbezeichnung.

Die Anregung liegt nahe, die Erforschung dieser Zusammenhänge künftig auch auf den Sprachgebrauch jener Gruppen und Institutionen, die neben dem Kaiser das Reich trugen oder ihm als Partner und Konkurrenten gegenübertraten, auszudehnen, also die Verlautbarungen der Reichsfürsten¹⁰³ und — insbesondere in Italien — der Reichsbeamten¹⁰⁴, ebenso aber des Papsttums¹⁰⁵, der italienischen Kommunen und allgemein der europäischen Königshöfe sowie schließlich die Äußerungen von Historiographie¹⁰⁶ und Recht gleichrangig in die Betrachtung einzubeziehen. Nur auf diese Weise wird sich ein vollständiges Bild von Entstehung, Ausbreitung und Akzeptanz jenes allmählich wachsenden Reichstitels abzeichnen, der nach wie vor Ansprüche und Grenzen des mittelalterlichen Kaisertums auf treffende Weise umschreibt¹⁰⁷.

¹⁰² Petersohn, Friedrich Barbarossa und Rom (wie Anm. 31) S. 142ff.; Ders., Romidee, in: Lexikon des Mittelalters VII Lf. 5 (1994).

¹⁰³ Nur als Stilübung aus späterer Zeit gilt das Schreiben der deutschen Fürsten über die Wahl Friedrichs II. im Jahre 1211 in Nürnberg (Inc. „Omnipotens conditor mundi“), wo die Rede davon ist, daß Gott *prelatum privilegio monarchie sacrum Romanum imperium stabilivit*; Acta, ed. Böhmer (wie Anm. 37) Nr. 923 S. 633.

¹⁰⁴ Erzbischof Christian von Mainz benutzte 1166 erstmals die Sakralbezeichnung in seiner Intitulatio als kaiserlicher Legat in Italien: *sacre maiestatis in Italia legatus*, seit 1174 in der Form: *sacri imperii per Italiam (in Italia) legatus*; Dieter Hägermann, Die Urkunden Erzbischof Christians I. von Mainz als Reichslegat Friedrich Barbarossas in Italien, in: Archiv f. Diplomatik 14 (1968) S. 209f. mit Nr. 11, 18–23. Entsprechende Formulierungen sind seit Beginn des 13. Jahrhunderts für die Reichslegaten, Generalvikare und ihre Vertreter in Italien nahezu die Regel; vgl. nur die bei Ficker, Forschungen II (wie Anm. 19) S. 472ff. ausgebreiteten Materialien. Den dreiteiligen Reichstitel finde ich allerdings erst 1234 in der Selbstbezeichnung des Gerhard von Salm als *sacri Romani imperii Lombardie et marchie Trevisane legatus* (Acta, ed. Böhmer, wie Anm. 37, Nr. 963; vgl. auch Ficker [wie oben] S. 163f.), der in RI V Nr. 13157 freilich zu „sacri imperii Romanie, Lombardie ... legatus“ emendiert ist.

¹⁰⁵ Die kuriale Reaktion auf die staufischen Veränderungen des Reichstitels zu kennen, wäre von besonderem Interesse. Im Thronstreitregister Papst Innocenz' III. kommt „sacrum imperium“ nur im Empfängereinlauf, in den päpstlichen Verlautbarungen dagegen allein „imperium“ oder „imperium Romanum“ vor. In dem Rechtfertigungsschreiben Papst Urbans IV. an die Könige Richard und Alfons vom 27. August 1263 wird der Vorbehalt gemacht: *salvis semper in omnibus et per omnia iurisdictione, potestate, officio, auctoritate, dignitate, honore ac libertate sacri Romani imperii eiusque principum ...*; Epp. saec. XIII, ed. Rodenberg (wie Anm. 93) III Nr. 560 I und II, hier S. 548 des für Richard von Cornwall bestimmten Exemplars; vgl. auch MGH Const. II Nr. 405 §15 S. 530.

¹⁰⁶ Vgl. oben S. 81f.

¹⁰⁷ Korrekturnachtrag zu Anm. 94: Die Wendung „monarchia imperii“ ist überdies gut in der mittelalterlichen Historiographie belegt; vgl. Franz Blatt, Novum glossarium mediae latinitatis, M–N, Kopenhagen 1959–1969, Sp. 758.